

Sezungspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich RM. 1.50 zzgl. Verlagsgeb. Per „General-Anzeiger“ erhaltet täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14spaltige Petitzeile über deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reklame: Petitzeile 30 Pfg., für auswärts 50 Pfg. Verlagsgeb. gebührt pro Tausend RM. 2.50. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Niederrheinischer Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

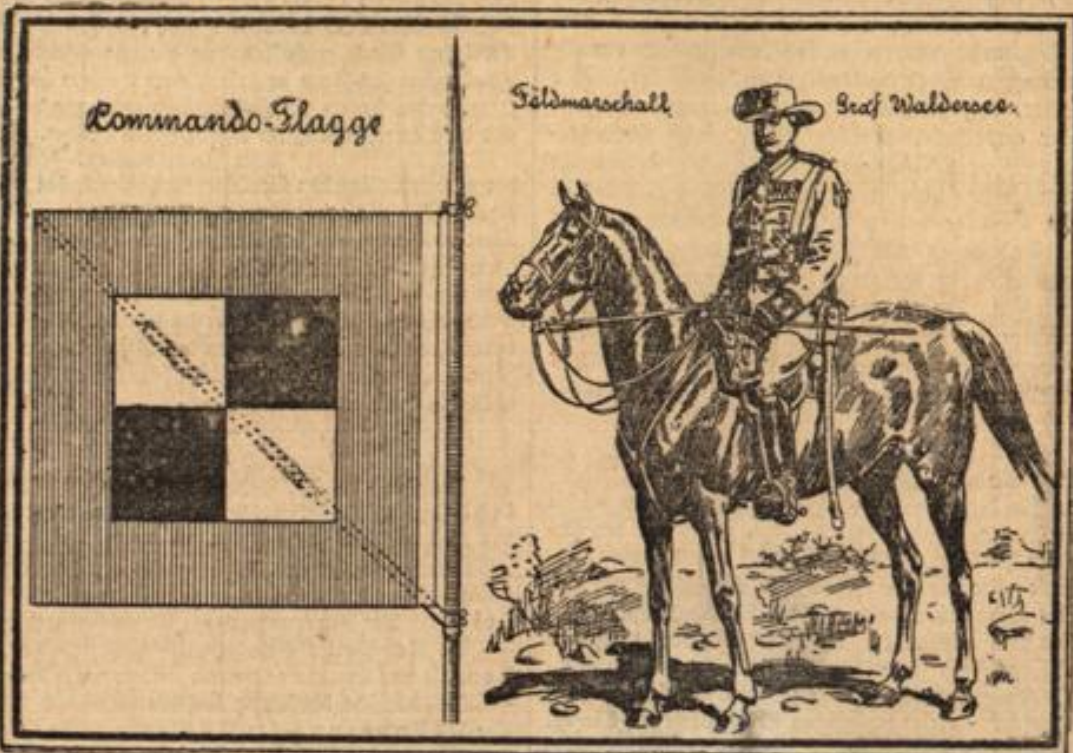
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 198.

Dienstag, den 21. August 1900.

XV. Jahrgang.

Feldmarschall Waldersee und sein Kommandozeichen.



Wir geben unseren Lesern nebenstehend eine Abbildung des Generalissimus der verbündeten, in China fechtenden Truppen des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee in Felduniform, beritten, sowie eine Zeichnung der von ihm im Felde zu führenden Kommandoflagge, welche die beiden Farben, schwarzweißroth, erheben beiden in der Mitte nach Art des Hohenzollernwappens im Quadrat ummantelt zeigt. Ueber dies Feldzeichen ist kurz folgendes zu sagen.

Jeder Armeekommandeur führt bekanntlich im Felde in einer Fahne bestehendes, und weithin sichtbares Kommandozeichen mit sich. Die Kommandoflagge des Grafen Waldersee ist in ihrer Mitte in vier gleiche Felder

eingetheilt, von denen jedes 22 Cm. im Quadrat hat und schwarz und weiß in der Farbe ist. Diese vier Quadrate werden durch einen rothen, 16 Cm. breiten Saum begrenzt, durch den schräg von unten nach oben eine das Ganze stützende Stange geht. Das eigentliche Fahnenstück ist 16 Cm. hoch und breit. Außer durch die Stange ist das Fahnenstück mittelfst eines 5 Cm. breiten weißen Quertes an eine gewöhnliche Manenlänge von Metall befestigt, wozu oben und unten leicht zu öffnende Verschlüsse dienen.

Unsere Zeichnung giebt ein sehr deutliches Bild dieser Flagge, deren Austausch auf chinesischem Boden den Bewohnern des Reiches der Mitte hauptsächlich auf alle Zeiten eine heilsame Erinnerung sein wird.

eigenen Offizieren aus der Hand genommen und erst dann wieder eingehändigt, wenn jeder Mann an Bord untergebracht und soviel wie möglich orientiert war.

Der Verlauf der Dinge gestaltete sich demnach wie folgt: Sobald die Militärgänge in Bremerhaven, und zwar an der Seite der für sie bestimmten Schiffe, eingelaufen waren, entließen die Truppen mit: Handwaffen, Tornister und Feldflasche den Hüfen und traten auf dem Quai an. Die Feldwache erhielt jeder ein Paket mit gedruckten Nummern in der Zahl ihrer Leute. Diese Nummern entsprachen der an Bord der Schiffe an den Kajen, an den Gewehr- und Munitionsländern, sowie an den Schlafplätzen angebrachten Nummern, welche das betr. Kompartement beherbergen soll, und sind in fortlaufender Reihe wiederum groß und deutlich verzeichnet. Nach Erhalt ihrer Nummern marschirten die Truppen an Bord, werden zunächst durch die erwähnten Unteroffiziere und Mannschaften der Garde zum ersten-

male in ihr Kompartement geleitet, wo sie ihre einzelnen Nummern sofort ausfindig machen. Das Gewehr wird in die Kasse gelegt, die Mannschaften treten an Deck an und erhalten hier ihre Appellplätze angewiesen.

Nachdem dies geschehen — die Prozedur nimmt kaum eine Viertelstunde in Anspruch — begeben sich die Mannschaften wieder an Land, wo inzwischen wieder die Kleiderfächer, bestehend aus wasserdichter, schwarzgeleierter Leinwand, ausgeladen sind. Jeder Mann nimmt seinen Kleiderfach, begiebt sich damit an Bord zurück, um denselben zunächst unter seiner Schlafkiste zu verpacken. Später, sobald die Schiffe in See gegangen sind, werden die während der Reise nicht gebrauchten Sachen in eigens eingerichteten Montirungskammern untergebracht. Für den täglichen Bedarf hat jeder seine Kleiderkiste in seinem Kompartement neben seiner Kasse und mit derselben entsprechenden Nummer versehen.

Nachdem die Sachen verpackt sind, begeben sich die Mannschaften mit Handwaffen wiederum an Land und erst jetzt bekommen die Offiziere die zu ihnen gehörigen Mannschaften wieder. Dieselben sind absolut sicher über ihre Unterbringung an Bord nach jeder Richtung hin orientiert, und die Einrichtung hat in keinem einzigen Falle verfehlt. Die Offiziere orientieren sich über ihre Kabinen selbst, und die Vertheilung der letzteren ist, um allen Schwierigkeiten von vornherein vorzubeugen, nach der Anciennetät durch das Einschiffungskommando geregelt, jede Kabine mit dem Namen des betreffenden Offiziers versehen.

So einfach dieser Mechanismus ist, so bedeutsam sind die dazu erforderlichen Vorarbeiten gewesen. Seine Funktionsfähigkeit konnte erreicht werden durch die musterhafte Einrichtung der Schiffe selbst, durch die, seitens der Rheiderei geleistete Arbeit, durch die logische und konsequente seitens der Einschiffungskommission durchgeführte Vertheilung und endlich durch die Intelligenz unserer Leute selbst. In Wirklichkeit wäre es ganz leicht möglich gewesen, nach Ankunft der Militärschiffe mit der Bahn die einzelnen Schiffe innerhalb etwa einer Stunde aus dem Hafen gehen zu lassen. Nur die Vorstellung vor dem Kaiser und das Warten des Hochwassers haben diesen Zeitraum etwas verlängert. Die ganze Abfertigung bildet jedenfalls ein glänzendes Blatt in der Geschichte der Organisation unserer Marine und unseres Heeres, eine Leistung, die wir ohne Vorstellung allen anderen Nationen sofort als Muster haben aufstellen können.

Für die Beurtheilung der Schwierigkeiten und der Größe der Aufgaben mag das noch erwähnt werden, daß jede einzelne Truppe an Bord ihres Schiffes mit sich führt die zu ihr gehörigen Waffen und Munition und Verpflegung für eine bestimmte Zeit nach erfolgter Einschiffung. Jeder Dampfer bildet demnach ein in sich abgeschlossenes Ganzes.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 20. August.

Die chinesischen Wirren.

Die Rettung der Gefandten.

Ueber den Einzug der Verbündeten in Peking liegen verschiedenes Nachrichten vor. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirt: „Holgende Meldung eines japanischen Torpedoboots liegt vor: Peking genommen, Gefandte sämtlich befreit.“ Kleinliche kurze Meldungen sind von dem Kommandanten des österreichischen Kriegsschiffes „Kaiserin Maria Theresia“ in Tschifu sowie von dem amerikanischen Admiral Meyer in Toku eingetroffen und das

Berliner Brief.

Von A. Eilolus.

Verboten.

Der Liebknecht-Sonntag. — Trübsal. — Noch einmal Trübsal. — Ein verlorenes Paradies.)

Kurze Zeit, nachdem in Rom eine erlauchte Fürstin, nachdem der tote Umberto zu Grabe geleitet hatte, wurde in Berlin ein Proletarier zu Grabe getragen und es ist die Frage, welche der beiden Leichenbegängnisse das Eindrucksvollere war. Der Bomben war schließe es dem Zuge, in dem Liebknecht zu Grabe getragen wurde durchaus, man sah keine brandenden Karossen, keine goldstarrten Uniformen, ein einfacher, zweifarbiger Leichenwagen führte, was sterblich von ihm war, hinweg, und doch hatte dieses schlichte Begräbniß imponierend. Der Vertreter einer Idee, mag nun diese Idee wahr oder, wie ich glaube, falsch sein, welche von den ungeschulten Tausenden gehört, die hinter dem Zuge einherzogen, und ich kenne keine Manipulation, die je so eindrucksvoll gepredigt hat, welche Macht eine Idee hat, als dieses Leichenbegängniß. Vor allem aber lehrte sie, daß die Idee größer ist als die Persönlichkeit, daß die Idee innerhalb der Bewegung und Partei ist, um so höher die Größe derselben. Die Gemüther hatten gefürchtet, daß es zwischen der Partei und der Idee eine Kluft gäbe, die die Partei von der Idee trennen würde, aber diese Veranschaulichung, die von genauen Kennern der Verhältnisse sofort als unbedeutend hingestellt wurde, erwies sich in der That als unbegründet. Die Sozialdemokratie hält ihre Fackel in strenger Hand und that es bei dieser Gelegenheit ganz anders, und die Polizei, das muß man sagen, ließ es an Zurückhaltung und Disziplin auch nicht fehlen. Sie hatte nur das eine billige Verlangen gestellt, daß nicht rote Schleifen an den Leichen befestigt sein dürften, und so hat roter Kollon ein rotes Seide nicht die Preissteigerung erfahren, die man zu erwarten gewöhnt wäre. Es war ein gewaltiger

Sonn-... erlitt hat, aber nun, da sich das über dem Sarge des Arbeiterführers, des „Ideologen“ Liebknecht geschlossen hat, rückt das vielgestaltige Leben der Großstadt weiter, und neue Tragen, große und kleine, beherrschen ihre Einwohner, zumeist allerdings kleine. Zunächst beschäftigt uns die Haarkrämer, die Barbier, Friseur und Verkleidungsmacher. Jedem ein indiscret Blatt hatte es nämlich an die Öffentlichkeit gebracht, daß in vielen Barbiergeschäften die Gehilfen gezwungen seien, die empfangenen Trinkgelder ganz oder teilweise an die Meister abzugeben. Darüber entstand nun eine schwer begreifliche Entrüstung. Ich bin nun zwar selbstverständlich auch der Ansicht, daß, so lange der große Unfug des Trinkgeldebens und -nehmens besteht, die Trinkgelder ganz dem gehören müssen, dem sie gespendet werden, aber schwer begreiflich nenne ich die Entrüstung doch. Es ist in den weitesten Kreisen bekannt, daß riesengroße Etablissements, die viel, viel mehr auf die Dekors zu setzen hätten, als ein paar arme und sich schwer durchs Leben schlagende Scherer, mit Trinkgeldern viel schlimmere Manipulationen getrieben haben. Wenn der Publikumler eines in ganz Deutschland bekannten Cafés am Buffet einige Pfennige mehr für die Tafel bezahlen muß, als er selbst vom Gaste fordern darf, oder wenn er aus seinen Trinkgeldeinkünften das gesamte übrige Personal zu bezahlen hat, oder wenn ihm gar beide Kosten auf einmal aufgelegt sind, so heißt das doch nichts anderes, als der feinstreiche Wächter oder Eigentümer des Cafés oder Restaurants nimmt Anteil, und zwar den Löwenanteil an den Wädeln, die als Trinkgeld gespendet werden, und dafür ist der Ausdruck „Wut Teufel“ eine sehr milde Bezeichnung. Die Entrüstung ist bei diesem Falle viel eher angebracht und begreiflich. Ich könnte nun den Rest meines Briefes aus der Reichshauptstadt mit einer Menge scharfsinniger, treffender und geistreicher Bemerkungen über das Trinkgeldeben anfüllen, denn es existiert eine reichhaltige Litteratur darüber, aber ich will so neu es berichten und wende mich deshalb einem anderen, aber verwandten Stoffe zu. Da möglicherweise einer oder der andere meiner Leser, wenn er nach Berlin kommt, selber von dem Betroffenen wird, was ich jetzt berichten will, so werde ich schonend vorgehen

und nicht gleich auf einmal mit dem Gräßlichen herausspringen. Also, nehmen wir an, ein junges Ehepaar macht seine Hochzeitsreise und berührt dabei Berlin. Der Tag gehört Verwandten und Bekannten, Museen und Bazaren, und der Abend wird im Theater zugebracht. Kein Wunder, daß nach Schluß der Vorstellung, das nach 10-12 Stunden Strapazen das junge Paar das Bedürfnis fühlt, ritens mal gründlich zu souperieren und zweitens sich auszusprechen — unbedacht und unbelästigt von Dritten. Diesem sehr verständlichen Begehren kamen bisher die Eigentümer einer großen Anzahl zum Teil sehr fashionabler Weinlokale nach. Sie stellten salons à part, appartements particuliers oder, um den gebräuchlichsten Ausdruck zu nennen, chandres séparées zu solchem Zwecke zur Verfügung. Nun soll ja gar nicht geleugnet werden, weil es ja doch niemand glauben würde, daß es nicht immer gerade Ehepaare waren, welche diese Räumlichkeiten aufsuchten, es soll auch zu gegeben werden, daß es manchmal zu ausgelassenen, ungewissen Szenen darin kam, aber deswegen sollte eine hohe Polizei doch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das that sie aber, wenn sie ihren Vorstoß ausführte und die Einzelzimmer gänzlich verbot. Es ist jetzt schon unterlegt, die Thüren verriegelbar zu machen, sie müssen so eingerichtet sein, daß jeden Augenblick eine Kontrolle möglich ist. Aber die Behörde weiß wohl, daß in einem gut geleiteten, vornehmen Restaurant, die andrefreite Discretion der Keller eine weit größere Sicherheit bietet als ein Vorhängeschloß oder ein Eisenriegel. Deshalb lautet ihre Parole fort mit den chandres séparées, gelitten sollen nur die bekannten, durch schwere Vorhänge geschlossenen Nischen werden, die jetzt schon in sehr vielen Restaurants die Stelle der Einzelzimmer vertreten. Na, wie sie will, Berlin kann gar nicht tugendhaft genug werden. Lassen wir Paris die „Sittenlosigkeit“ und den Zufluß der reichen Fremden, der Kaskadanten, der Russen, der Araber, und begnügen wir uns damit, uns den Ruhm der Frömmigkeit zu erhalten, und seien wir damit zufrieden, hohe Steuern zu zahlen aus eigener Tasche und nicht denjenigen der reichen Fremden. Es ist jedenfalls auch ein Standpunkt.

Marine-Ministerium in London hat folgende Depesche vom Admiral Bruce empfangen: Peking wurde am 15. August genommen; die Gefangenen sind wohlbehalten. Die letztere Konstatierung erfährt infolgedessen eine allerdings unbedeutende Einschränkung, als der österreichische Geschäftsträger in Peking Freiherr v. Kopschorn eine leichte Verwundung erhalten hat.

Der Sturm auf Peking.

Während so in Bezug auf den Erfolg des Rettungszuges sämtliche Meinungen übereinstimmen, liegen über die letzten Vorgänge vor dem Einmarsch der Verbündeten in Peking verschiedene Versionen vor. Die Depeschen aus Shanghai berichten von einer widerstandslosen Preisgabe der Stadt seitens der Chinesen, dagegen erzählen die Berichte aus japanischer Quelle von einem heftigen Kampfe. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist in Tientsin Donnerstag folgendes Telegramm vom General Yamaguchi, datiert Peking, 15. August früh, eingetroffen: „Am 14. August griffen die alliierten Truppen Peking von der Ostseite an, zuerst mit Artillerie. Die Mächte wurden vom Feind hartnäckig gehalten. Der Angriff erfolgte durch die japanischen und russischen Truppen auf der Nordseite des Hongchow-Kanals und durch englische und amerikanische Truppen auf der Südseite des Kanals. Während der Nacht strebten japanische Truppen zwei Thore an der Ostseite der Stadt an und drangen in dieselbe ein. Die englischen und amerikanischen Truppen drangen durch das Tientsin-Thor in die chinesische Stadt ein. Sofort wurden Detachements von beiden Truppen-Abteilungen nach den Gesandtschaften dirigiert, wo sie zusammentrafen. Japanischer Verlust über 100, darunter 3 Offiziere, chinesischer Verlust über 400 Tote.“ In der Stadt sollen die Truppen von dem Prinzen Tsching empfangen worden sein.

Aus diesem Empfang glaubt der Correspondent des englischen „Daily Telegraph“ schließen zu dürfen, daß Prinz Tsching von den verbündeten Mächten einwilligen mit der Regierungsgewalt betraut werden würde.

Die Flucht der Kaiserin Wittve.

Alle feindlichen Elemente waren vorher aus der Stadt entwichen. Der kaiserliche Hof hat sich am 11. August mit den hervorragenden Mandarinen nach Singtau begeben. Die Kutschtruppen sind in südwestlicher Richtung abgerückt, um die verbündeten Truppen abzulockern und sie an der Verfolgung des Hofes zu hindern, obwohl eine solche wohl von vornherein ausgeschlossen. Denn die Stadt Singtau liegt ungefähr tausend Kilometer südwestlich von Peking in der Provinz Schensi. Sie soll schon im 12. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung erbaut worden sein und ist noch heute, was Umfang, Bevölkerung und Handelsverkehr angeht, neben Peking die bedeutendste Stadt im nördlichen China und die Hauptstadt des gesamten Nordchinas. Sie ist unzählig Male zerstört und wieder aufgebaut worden, immer aber hat sie als Vermittlerin des Handels zwischen dem Westen und dem Centrum von China ihre Bedeutung als Durchgangspunkt des Handels und Verkehrs behauptet. Die Bevölkerung besteht heute aus Tibetanern, Mongolen, Tataren und den Mohammedanern, die sich nach dem großen islamischen Aufstand in den Jahren 1865 bis 1873 unterworfen haben. Die Stadt birgt eine aus Stein gebauene Kolossalstatue des Buddha, und als ältestes Wahrzeichen christlicher Missionstätigkeit eine in einem Tempel aufbewahrte Tafel der protestantischen Mission aus dem Jahre 1781.

Die Fortsetzung des Feldzuges.

Die in der Regel gut unterrichtete „Kölnische Zeitung“ schreibt, mit der Befreiung der Gesandtschaften sei nur ein Teil der Aufgabe gelöst. Wenn man jemals in China zu annehmbareren Zuständen kommen wolle, dann sei die Feststellung der Verantwortung für die Einschließung des deutschen Gesandten, der Soldaten und zahlreichen Missionare nötig, damit eine harte und unerbittliche Strafe Platz greifen könne. Möge man unter den Gelehrten in Europa über die Berechtigung der Abschreckungstheorie streiten, wilden Völkern gegenüber sei sie die einzige, die unmittelbare Wirkung verspricht. Hoffentlich würden sich die Unruhen nicht über das ganze Reich verbreiten und uns nicht zwingen, auch auf anderen Kriegsschauplätzen die Chinesen die Wucht der europäischen Waffen fühlen zu lassen. Immerhin müßten wir uns auf den schlimmsten Fall vorbereiten, um jeder chinesischen Auflehnung mit einem genügenden Truppenaufgebot entgegenzutreten zu können. In weniger heftigem Tone, aber mit gleicher sachlicher Tendenz spricht sich die englische Presse für eine Fortsetzung des Krieges aus, der erst nach Wiederherstellung fester Ordnung, sowie nach Befreiung der Schuldigen und Ersatz aller Unkosten als beendet angesehen werden könnte.

In Wien betrachtet man die Lage sehr pessimistisch. Man befürchtet dort, daß die chinesische Regierung die harten Bedingungen der Mächte nicht acceptieren kann und daß dann die Fortsetzung des Krieges unermesslich sein werde. Auch das offiziöse Fremdenblatt äußert sich sehr skeptisch und ist der Ansicht, daß mit der Befreiung der Gesandten noch kein Sieg erreicht sei. Die weitere Entwidlung der Ereignisse werde die Einigkeit der Mächte auf eine viel festeren Probe als bisher stellen. Daß es noch viel in China zu thun gibt, geht auch aus einer Meldung aus Shanghai hervor, wonach ein neues Massaker in der Yangtse-Province stattgefunden hat, infolgedessen 3000 Chinesen nach Shanghai geflüchtet sind.

Verabschiedung des Grafen Waldersee vom Kaiser.

Am Samstag hat sich der Kaiser in Russel von dem Grafen Waldersee und seinem Stabe verabschiedet. Seine Anrede an diesen und die Offiziere des Oberkommandos folgte im Residenzschloß zu Russel bald nach dem Eintreffen des Monarchen, der dem Herrscher zugleich den Feldmarschallstab überreichte. In der Rede betonte der Kaiser besonders das warme Einvernehmen mit dem Zaren Nikolaus, der Waldersees Ernennung angeteilt und damit die traditionellen preußisch-russischen Waffenbrüderschaft erneuert habe. Des Zaren auf der Haager Friedenskonferenz nicht erfüllter Wunsch, eine dauernde Verständigung der civilisierten Mächte untereinander herbeizuführen, werde vielleicht durch einen gemeinsamen Feldzug gegen die Feinde der Civilisation besser gefördert werden. In seiner Antwort auf die kaiserliche Ansprache gab Graf Waldersee dem Kaiser die Versicherung, daß so lange sein Arm die Kraft behalten werde, diesen Glauben zu halten, ein Befehl zum Rückzug über seine Lippen kommen werde.

Rüstungen.

Nach einer Meldung aus Hamburg übertrug die Reichsregierung der Schiffsmakler-Firma Rüdke & Burckhard Rüdke, die Befriederung

von Baraken und sonstigem Kriegs-Material für das ostasiatische Expeditionskorps. Genannte Firma chartete für diesen Transport die österreichischen Dampfer „Borneo“ und „Jenny“. Die Einschiffung des Kriegsmaterials erfolgt mit größtmöglicher Beschleunigung.

Die deutschen Seebataillone sind in Tientsin eingetroffen. — Das „Kleine Journal“ meldet aus London: Graf Lambdorff (Russe) erhub in London Vorstellungen über die Verhältnisse über die Ausschiffung englischer Truppen in Shanghai. — Der belgische Consul in Shanghai berichtet, daß 2000 Mann englisch-indische Truppen in Shanghai gelandet sind. 700 Franzosen werden ebenfalls landen.

Die Kosten der China-Expedition.

Von gewisser Seite ist die Vermuthung ausgesprochen worden, daß das Reich aus Anlaß der China-Expedition im Begriff sei, sehr erhebliche Summen von Reichsdollarschulden auf den Markt zu werfen. Zu einer solchen Annahme liegt aber, wie offiziös betont wird, kein Grund vor. Durch das Reichshaushaltsgesetz sei allerdings, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre die Ermächtigung nicht nur zur Begebung der Anleihe zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Etats, sondern auch zur Begebung von Reichsdollarscheinen zur Deckung eines vorübergehenden Ueberschusses der Ausgaben über die Einnahmen erteilt worden. Abgesehen davon, daß zur Zeit Reichsdollarscheine überhaupt nicht umlaufen, liege in der etwaigen Flüssigmachung des für 1900 vorgesehenen Reichsdollarschuldens nichts Außergewöhnliches. Vielmehr handele es sich lediglich um ein alljährlich regelmäßig wiederkehrendes Finanzmanöver. Für die Annahme aber, daß darüber hinaus in hohem Betrage Reichsdollarscheine ausgegeben werden sollten, fehle es an jeglichem Anhalte. Zur vorläufigen Deckung der Kosten der China-Expedition siehe nicht nur der Ueberschuß des letzten Finanzjahres im Betrage von mehr als 32 Millionen Mark zur Verfügung, sondern es unterliege auch keinem Zweifel, daß die Bundesstaaten in der Lage sind, erforderlichen Falls durch Ansehenlassen der ihnen auf Grund der Klausel Brandenstein zustehenden Zahlungen aus der Reichskasse das Reich der Nothwendigkeit, außerordentliche Schritte zur Beschaffung der Geldmittel für die China-Expedition zu thun, zu entheben.

Zur neuen Gewerbeordnung.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat in Anbetracht an die neue Fassung der Gewerbeordnung vom 30. Juni d. Js. für den Geschäftsbetrieb solcher Personen, die gewerbmäßig den An- und Verkauf von Immobilien aller Art, die Beschaffung und Anlage von Hypotheken sowie die Vermietung von Geschäftsräumen vermitteln, Vorschriften erlassen, die mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft treten. Während diese Gewerbetreibenden bisher nur verpflichtet waren, der Ortspolizeibehörde auf Erfordern die Geschäftsbücher und alle auf den Geschäftsbetrieb bezüglichen Schriftstücke zur Einsicht vorzulegen und den betreffenden Beamten jede auf den Geschäftsbetrieb bezügliche Auskunft wahrheitsgetreu zu erteilen, ist ihnen durch die neuen Vorschriften die Verpflichtung auferlegt, zwei Geschäftsbücher, eines für abgeschlossene Geschäfte und eines für schriftliche Aufträge, nach genau vorgeschriebenen Formularen zu führen. Neben diese Bestimmungen bestehen bereits in Baden und Bayern. Demnach dürften weitere Vorschriften für andere Gewerbetreibende, insbesondere für Gesundheitsvermittler, Stellvermittler und Werkvergeber zu erörtern sein. Die den Landes-Centralbehörden durch die Modelle zur Gewerbeordnung eingeräumten Befugnisse sind gegenüber diesen Gewerbetreibenden besonders wichtig, da nicht nur über die Führung der Geschäftsbücher und die Beaufichtigung des Geschäftsbetriebes, sondern allgemein über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb Vorschriften erlassen werden können.

Oberlehrer und Richter.

Die ein Berliner Blatt erzählt, ist man an den maßgebenden Stellen im Unterrichtsministerium nun entschlossen, alsbald die erforderlichen Schritte zu thun, um die Oberlehrer und Direktoren der höheren Lehranstalten im Gehalt den Amtsrichtern und Landgerichtsdirektoren gleichzustellen. „Ob es gelingen wird, die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten in nächster Zeit zu beseitigen, so daß diese Aufbesserung schon im nächsten Etat erscheinen kann, steht dahin.“ Dazu wird der „Volksitz.“ noch mitgeteilt, daß, wenn die Oberlehrer mit den Richtern gleichgestellt würden, es ihnen grundsätzlich verboten werden würde, ihre Einkommen durch das Halten von Pensionären zu verbessern, das in vielen Beziehungen zu schweren Bedenken Anlaß gegeben habe.

Fabrikbetrieb und Innungszwang.

„Wenn“, so wird offiziös geschrieben, „von einigen Zwangsinnungen in letzter Zeit offenbare Fabrikbetriebe als Mitglieder reklamirt worden sind und wenn der Versuch gemacht worden ist, sie zur Beitragszahlung für die Innungen heranzuziehen, so darf nicht übersehen werden, daß es sich hier um vereinzelte Ausnahmefälle handelt und daß die Aufsichtsbehörden schon die erforderliche Remedur eintreten lassen. Da das Handwerksorganisationsgesetz vom Jahre 1897 eine Definition des Begriffes „Handwerksstätte“ nicht gegeben hat, auch wohl nicht gut geben konnte so waren solche Mißgriffe seitens einzelner Innungen vorauszusetzen. Vermuthlich bleibt es nur, daß einige Innungen die Heranziehung großer Fabriken zur Mitdeckung der Innungskosten offenbar vorgenommen haben, um eine richterliche Entscheidung herbeizuführen. Eine solche liegt bereits seitens des Reichsgerichts insofern vor, als dieses alle diejenigen Betriebe, in denen die Arbeitsteilung durchgeführt ist, als Fabriken erklärt hat. Wo demgemäß dieses Kriterium zutrifft, würde durch eine nochmalige Verfolgung des Rechtsweges gar keine neue Entscheidung herbeigeführt werden können. Es können vielleicht über mittlere Betriebe Zweifel betreffs des Fabrikcharakters entstehen, die größten ganz unweifelhaft als Fabrikbetriebe zu betrachten. Etablissemments aber zur Zahlung von Innungsbeiträgen heranzuziehen zu wollen, kann gar keinen anderen Erfolg als den haben, daß die betr. Innungen sich selbst Kosten und Ungelegenheiten verursachen.“

Preisvertheilung auf der Pariser Weltausstellung.

Am Samstag hat die offizielle Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Paris unter Vorherrschaft des Präsidenten der Republik

stattgefunden. Eingeleitet wurde der Akt durch eine Ansprache, die bei uns in Deutschland mit besonderer Freude begrüßt werden wird. Es wurden nämlich der deutsche Reichscommissar Geh. Commissionsrath Dr. Richter zum Großoffizier und der Stellvertreter des Reichscommissars, Geh. Regierungsrath Lewald, zum Commancheur der Ehrenlegion ernannt. Der Generalcommissar Planch und der Generaldirector Delamare-Belleville überreichten persönlich die verschiedenen Auszeichnungen den beiden deutschen Beamten im Rahmen des Reichscommissariats. Präsident Loubet hielt alsdann eine Rede, in der er zunächst den Mithelfern der Ausstellungsdirektion dankte und unter Hinweis auf die zahlreichen Pariser Congresse erklärte: Diese Congresse gestalten die trostliche Feststellung, daß alle Völker mehr oder weniger rasch eine gemeinschaftliche Evolution durchgemacht haben durch die Verwirklichung des moralischen Fortschrittes. In allen Ländern wächst täglich die Zahl der aufgeklärten Geister und großherzigen Männer, die sich ausschließlich dem Wohle ihrer Mitmenschen widmen. Das neue Jahrhundert wird den Frieden und die Eintracht auf weiteren und festeren Grundlagen errichtet sehen. Die Ausstellung 1900 gab dieser Solidarität den glänzendsten Ausdruck und hat ihr nun Ausbreitungs- und Ueberzeugungskraft verliehen. Die Solidarität, welcher wir schon Großes verdanken, wird in Zukunft den Triumph der Gewalttherrschaft untergeben und die Oberherrschaft des Rechts zur weiteren Anerkennung gelangen lassen. Sie wird die gewaltthätige Regelung internationaler Konflikte und die Stärkung des Friedens als eine Nothwendigkeit erscheinen lassen, des Friedens, der immer ruhmvoller ist, als der ruhmvollste Krieg. Sie wird sicherlich nicht alles ausrotten, was eine schlechte Vergangenheit an Uebel und Elend geschaffen hat; aber sie gestaltet uns, den höheren Zweck näher ins Auge zu fassen, nach welchem die freien Geister und edlen Herzen streben, nämlich die Verminderung des Elendes aller Völker und die Verwirklichung der wahrhaftigen Brüderlichkeit.

Ein Zwischenfall.

Der zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gab, hatte sich abgespielt, als der Präsident auf dem Wege zur Ausstellung den Alma-Platz passirte. Dort durchbrach ein Individuum die begleitende Mikroschutzwache, scherte sich dem Wagen Loubets und warf, nachdem er den Wagenhaken ergriffen hatte, einen Briefumschlag in den Wagen. Der Umschlag wurde als ein Briefumschlag festgestellt, welcher betrunkene und wild erklärte, er habe in den Wagen des Präsidenten einen Briefumschlag geworfen, welcher die Photographie seiner Nichte enthalte. Der Mann wurde in Haft genommen.

Vom Tage.

Anlaßlich des 70. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph hat in Wilhelmshöhe ein Galadinner statt, bei dem der Kaiser das Hoch auf das Geburtstagskind ausbrachte. — Eine Depesche des „Kleinen Journals“ aus Brüssel besagt, die dortigen Hoffkreise erhielten in den letzten Tagen wiederholt anaristische Drohbriebe. Die Regierung ordnete die Ausweisung der Anarchisten an. — Die Reichs-Porter Geheimpolizei verhaftete vierzehn Anarchisten, die von Europa gekommen waren, um Reichsfeiern zu empfangen. — Die belgische Regierung hat den Schweizer Bundesrath ersucht, eine Abänderung im Auslieferungsvertrag zwischen beiden Staaten zu gestatten. Die Abänderung besteht darin, Wiedereinreise auszuliefern. Diese Maßregel richtet sich hauptsächlich gegen Sipido, welcher sich augenblicklich in der Schweiz aufhält. Die belgische Regierung scheint demnach der englischen Regierung die gewünschte Genehmigung dennoch zu gewähren. Die Antwort der schweizerischen Kantone an den Bundesrath soll zu einem Ende kommen.



Von einer Soldaten-Massenerkrankung, an welchem physischen Art, wird aus Kaden gemeldet. In der am Samstag daselbst gelegenen Kaserne des Füsilierregiments Nr. 40 erkrankten etwa 150 Mann unter heftigen Fiebererscheinungen und andauernder Mattigkeit, so daß die Patienten dem Garnisonlazareth zugeführt werden mußten. Zahlreiche andere Soldaten, namentlich der 1. und 3. Compagnie, liegen noch in der Kaserne fest darnieder. Inzwischen ist der Generalarzt Dr. Thiemann in Kaden eingetroffen. Allen Anschein nach handelt es sich um ein typhöses Fieber, das sich die Mannschaften auf dem Truppenübungsplatz in Eßendorf, wahrscheinlich durch Trinken unkeimen Wassers, zugezogen haben. Diese Auffassung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Thatsache, daß in der Artillerie-Regimenten Nr. 23 und 25 und dem Infanterieregiment Nr. 65, die gleichzeitig mit dem Füsilierregiment Nr. 40 in Eßendorf weilten, verringelte Typhusfälle vorgekommen sind. Es bleibt jedoch immerhin das Resultat der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten.

Ein Koch u. Eisenbahnkönig. Zwei amerikanische Eisenbahnkönige sind, wie man aus Newyork berichtet, kürzlich fast gleichzeitig dem Leben geschieden. Der Tod Charles Norths, des Königs der Kochen, eines im Jahre 1856 in Newyork eingewanderten Säckers, der am Hofe Napoleons 3. die hohe Schule durchgemacht, dessen fast aus Wunderbare grenzender Kochkunst ihm im Auge der Herzen der amerikanischen Feinschmecker gewonnen, wird in der letzten Nummer des Bitters empfunden. Er war es, der das in den Jahren von Sir Morton Peto den hundert ersten Millionen Reichthums gegebene künftliche Gastmahl, bei dem selbst die Schmeckungen nicht fehlten und das Couvert mit 1000 Mark bezahlt werden mußte, hergerichtet hat. Dafür aber sollen sich seine Erben auch einer Hinterlassenschaft von mehreren Millionen Mark zu erfreuen haben. — Von weit größerer Bedeutung für die Hunderte und Tausende der von ihm Beschäftigten ist das Ableben der zweiten amerikanischen Eisenbahnkönigin, des „Eisenbahnkönigs“ Mr. Collis Huntington. Er Sohn eines kleinen Farmers in Connecticut, der ihn während seiner Form in der Eigenschaft eine Cowboy den Rasse schenkte, aus den bescheidensten Anfängen hervorgegangen, hat Mr. Huntington sich mit der Zeit in den Besitz eines Vermögens von 400 Millionen Mark zu setzen gewagt. Nachdem er in den californischen Goldfeldern mit Glück operirt, rief er ein großartiges Eisenbahnsystem ins Leben und ging dann in Gemeinschaft mit einigen unternehmenden Associates daran, die Central-Pacifie- und Southern-Pacifie-Bahn zu bauen. Nicht genug, daß er die Hauptactionäre dieser beiden zu den längsten der Welt zählenden Bahnen wurde, trat Mr. Huntington auch an die Spitze der Pacific-Navy, der Dampfschiffahrtsgesellschaft und war somit die einzige Person in den Vereinigten Staaten, die sich rühmen konnte, von Newyork bis zu den Küsten des Stillen Ozeans, also quer durch ganz Nordamerika, auf

Stationsbahnen resp. Dampfschiffe, die sich in seinem Besitze oder unter seiner Kontrolle befanden, einherzuführen.

Vermischte Nachrichten. Zu den Liebesgaben für die China entsandten Truppen hat das Rheinisch-Westfälische Kohlenbündel 100 000 Mk. beigesteuert. — Der Protokoll-Richter der Duisb.-Ruhrortier-Bank ist von der Duisburger Straßammer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. — Aus Paris meldet man: Präf. Louvois wohnte Samstag Abend in Begleitung des Sohnes des Vizekönigs in der Ausstellung dem Nachfest bei. Auf der Seine Rührte er die Verbindungsbrücken über das Marsfeld ein. 300 Menschen stürzten in die Tiefe, 40 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer, von denen 2 bereits gestorben sind. — Der Kaufmann Schmölke in Leipzig erkrankte im Streit den geschwächten Wadstein, mit dem er schon lange in bitterer Feindschaft lebte. — Die Volkszählung ergab für Groß-Rietz 3,437,202 Personen, d. i. in zehn Jahren eine Zunahme von 944,511.



Aus der Umgegend.

D. Dohheim, 20. Aug. In verfloßener Nacht brach in den Räumen über dem Tanzsaal des Gasthauses „Zur Krone“ Feuer aus, während unten im Saal gefeiert wurde. Die Brand höhen alsbald größere Dimensionen an und aus den oberen Räumen konnte eine Person mit ihrem 5 Kindern nur mit knapper Noth gerettet werden und nur über eine eiserne Kothrepppe. Einer Anzahl dort anwesender Jünger sollen die sämtlichen Kleidungsstücke verbrannt sein. Der Saalbau ist gänzlich niedergebrannt und auch das Wohnhaus stark beschädigt worden. Man glaubt, daß das Feuer durch die Explosion der Petroleumlampe entstanden ist.

D. Mainz, 20. Aug. In dem benachbarten Rodenheim spielte sich in der verfloßenen Nacht ein schreckliches Verbrechen ab. Der Landwirth Weiland kam eben aus der Turnhalle und häuſelte unterwegs einen dort Wache stehenden Soldaten. Es ist nämlich in D. Einmüthigung. Der Soldat verbat sich das und rief einen Sergeanten herauf, der Weiland zur Rede stellte. Dieser wurde dadurch derart erobert, daß er nach Hause lief und eine Mistgabel holte, mit der er den Sergeanten erschlug. Der Posten wurde verletzt. Weiland befindet sich in Haft. — Ein Soldat des Feldart.-Bats. Nr. 63 starb an Senkstarre, ohne die Besinnung wiederlang zu haben. (Telegr.)

Bad Langenschwalbach, 18. August. Die letzte Karte verzeichnet 5171 Personen, darunter auch die Hingewandten Karl von Hanau und Sophie Gortschakoff, Prinz Krop, Graf. Wirkl. Staatsrath von Morz, Generalmajor Reichenstein, Graf Bothmer u., die schon genannten kaiserliche Michaelowitsch, Prinz Nikolaus von Nassau und deren Familie.

Aus dem Wisperthal. Von einem ganz eigenartigen scheinbar Unglück wurde am vorigen Donnerstag die Familie des hiesigen Joseph Kraus auf der Kaufmühle bei Gerolstein betroffen. An einer senkrecht stehenden Transmissionsstange im Mühlraum hatte sich durch ablaufendes Öl und den feinen Nachschuß eine Kugel gebildet. Der 4jährige Knabe des Müllers lief am Morgen in den Mühlraum, kam in die Nähe dieser Transmissionsstange, sah mit seinem Kleiden an dem Klebstoff hängen, wurde von der Stange erfasst und mit ihm Kreise herumgeführt. Bei dieser Umdrehung wurde das Kind wider eine Bretterwand gedrückt und ihm der rechte Oberarm und der Oberarm des linken Beines gebrochen. Das Geschrei des Kindes erlöste die Mutter herbei, ließ auf das Kind zu und herauszureißen. Unglücklicherweise berührte aber die Mutter mit ihrem Kopf die leibige Stange, die Haare blieben hängen, und sie fiel mit einem gewaltigen Ruck wurden der Mutter die Haare sammt der Kopfhaut vom Genick bis unter die Augenbrauen, nebst einem halben Ohr abgerissen, eine Stalpirung der glücklichsten Art.

Kunkel, 18. August. Auch unser Ort wird jetzt in den Fernsprechverkehr eingetieft. Die Arbeiten dazu sind bereits in Angriff genommen.

Limburg, 18. August. Auf der heutigen Generalversammlung des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden unterzog Amtsrath Dr. Hermann Weisburg den neuen Fischereigesetz einer eingehenden Kritik mit dem Ergebnis, daß der Entwurf einseitig auf norddeutsche und ostelbische Interessen abgestellt sei, während er die Salomonenfischerei im Rheine wie die Geringfischerei der Rhein- und Maingegenden in seiner Ausführung und außerdem der Sportfischerei mehr als mangelhaft sei.



Wiesbaden, 20. August.

Die Kohlennoth.

Das rapide Steigen der Kohlenpreise hat eine Bewegung unter den Konsumenten hervorgerufen, die in verschiedenen Städten eben schon, Kohleneinkaufsgenossenschaften zu gründen und durch die Beschaffung der Kohle direkt von dem kleinen Syndikat angeordnet, um den Zwischenhandel zu umgehen.

Es wäre nun freilich ein Irrthum, die Schuld an dieser unerhörten Preissteigerung dem Großhändler allein in die Schuhe zu schieben. Die eigentliche Ursache der Kohlennoth ist vielmehr in der Thatfache zu suchen, daß die Regierung den Kohlenproduzenten undhliche Vortheile durch Gewährung von Vorzugscharkten für die Kohlenzufuhr nach dem Auslande zuschugte, eine Thatfache, die zur Folge hat, daß unsere deutsche Kohle in Böhmen zum Beispiel dank des spottbilligen direkten Auslandsverkehrs billiger gelauft wird, als in Sachsen oder Bayern.

Die Syndikats-Glieder wissen diese günstige Conjunktur in der allererschöpfendsten Weise auszunützen. Einerseits finden sie im Auslande feste und dankbare Abnehmer, die ihnen dank der billigen Transportkosten annehmbare Preise bezahlen, andererseits schaufeln sie durch den künstlich hervorgerufenen Mangel an Kohlen in Deutschland Preise, die bis in das Unerhörte hinauf steigen und allem Anscheine nach auch noch steigen werden und die den Herren Kohlenproduzenten ein „Geldgefäß“ sichern, wie es glänzender garnicht gedacht werden kann.

Es ist nicht gut, den Bogen allgüttrich zu spannen. Das hat sich diesmal wieder gezeigt, denn die Abnehmer, der „keine Mann“ und der „Bürger“, die bisher seufzend und mit schwerem Herzen die Kohlenpreise erschungen haben, beginnen nun endlich Front zu machen, und zu Konsumenten-Ringen, zu Einkaufsgenossenschaften sich zu organisiren, die, nach dem Muster der Bahnarbeiter, ihre Kohle direkt und im Ganzen beziehen.

Dah die zu beratigen „Ringen“, oder Kohlenkonsumkassen Zusammenschließungen im Anfang nicht wenig zu kämpfen haben werden, ist klar. Es wird schwer halten, der entsprechenden Bezugsquellen sich zu verschern. Es wird dies umso schwerer halten, als dieser Selbsthilfe die Protection der Regierung fehlen wird. Denn leider erfreuen sich bei uns in Deutschland gerade diejenigen Leute, deren maßlose Gier nach allem reichlichen Schatz an der wirtschaftlichen Complication ist, der weitgehenden Bevorgung seitens der Regierenden. Man giebt ihnen, wie schon erwähnt, Vorzugstarife für die Ausfuhr. Man fördert ihre Schindlätze. Kurz, man thut alles, was der öffentlichen Meinung ins Gesicht schlägt. Aber auch diese beschämende Thatfache hat ihre erfreuliche Wirkung endlich. Druck erzeugt nämlich Gegenruck und die Zahl der in Gründung begriffenen Kohlenkonsum-Kassen nimmt zu.

Auch bei uns in Wiesbaden soll, wie schon unlängst kurz angedeutet, der erste Schritt zur Selbsthilfe gemacht werden. Es findet heute, Montag, 19. Uhr Abends, im „Deutschen Hof“, Goldgasse eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung statt: „Besprechung zur Gründung einer Kohlenkasse.“ Referent ist Herr Welfert-Frankfurt. Wir richten an das Bürgerthum und die Arbeiterschaft die Aufforderung, diese Versammlung im Interesse der guten Sache und des ersprißlichen Zusammenkommens des Gründungsprojektes möglichst zahlreich zu besuchen!

Personal-Nachricht. Herr Rechtsanwalt Justizrath Wiegand in Langenschwalbach, früher dahier, ist zum Notar ernannt und als solcher durch Herrn Landgerichts-Direktor de Riem als Stellvertreter des Herrn Landgerichts-Präsidenten beauftragt worden.

Zur Rennplatzfrage. Am Samstag Abend fand, wie man uns mittheilt, in Viebrich auf Veranlassung des dortigen Magistrats eine Berathung von solchen Grundeigentümern statt, die Terrain abzugeben hätten, wenn der Rennplatz in Viebricher Gemarkung zu liegen käme. Schließlich wurde eine Commission gebildet, um die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Interessant ist, zu erfahren, daß nach ziemlich genauer Schätzung der Grund und Boden für einen Rennplatz bei Viebrich 2,600,000 Mark kosten würde.

Nach China. Heute Morgen 6 Uhr 5 Min. sind vierzig Chinasfreiwillige hier abgefahren und zwar in Begleitung eines Offiziers. Die jungen Krieger waren in heiterster Stimmung. Hoffentlich lehren sie alle gesund wieder heim.

Die Post aus China. Heute Morgen traf auf dem Frankfurter Postamt die erste ostasiatische Briefpost von unseren Mannschaften in China ein.

Selbstmord. Gestern Morgen gegen 9 Uhr erschoss sich westlich der Viebricherstraße, auf dem Feldwege der verlängerten Alexandersstraße, ein ungefähr 17 bis 18 Jahre alter junger Mensch aus bisher noch unbekannten Gründen. Die Person des unglücklichen Selbstmörders konnte, da bei ihm keine Papiere oder Sonstiges vorgefunden wurde, bisher nicht festgestellt werden. Der junge Mann hat bei Ausführung dieser That einen ganz kleinen Taschenrevolver mit Gummigeschossen benutzt. Daß es sich um einen Selbstmord handle, stellte sich erst heraus, als die Polizei herbei kam. Ein Mann, welcher des Weges kam, glaubte, daß der regungslos am Boden Liegende von einem Schlaganfall betroffen worden sei und setzte das in der Schiersteinsstraße gelegene Paulinenstift hieron in Kenntniß. Der Selbstmörder hatte sich die rechte Brustseite entblößt und sich direkt in die Herzgegend geschossen. Nach der That hat der Unglückliche seine Waffe wieder in die Hosentasche gesteckt und muß dann noch einige Schritte gegangen sein, bis er zusammengebrochen ist. Infolge des Mangels an nennenswerten Blutspuren ist anzunehmen, daß der Verwundete alsbald an innerer Verblutung starb. Der Leichnam wurde auf polizeiliche Anordnung ins Leichenhaus geschafft. Bekleider war der Mann mit braunem Anzug, schwarzem Hut und blau-roth gestreiftem Hemd, ist circa 1,65 Meter groß, hat rothes, kurz geschnittenes Haar und ist bartlos. Man glaubt, daß er ein Arbeiter ist, der seine Sonntagskleidung angelegt hat. Die Königl. Polizeidirektion ersucht diejenigen, die Näheres über die Person angeben können, dies in Zimmer Nr. 7 zu thun.

Schwer verletzt. Bei dem gestern Abend um 6 Uhr 43 Min. fälligen Personenzuge aus der Richtung Frankfurt stürzte im Taunusbahnhof ein Fahrgast, noch ehe der Zug zum stillstehen gebracht war, von der Plattform. Er wurde erheblich am Kopfe verletzt.

Tagung der Rechtsconsulenten. Der Innungsverband der Bejorger fremder Rechtsangelegenheiten für das deutsche Reich, hielt gestern in der Rathhalla seinen achten Verbandstag ab. Dem Verbands gehören als Glieder an die Innungen für die Regierungsbezirke Arnberg, Düsseldorf, Coblenz, Köln, Siegen, Paderborn, Merseburg, Schleswig, Trier, Wiesbaden, sowie die bairische Pfalz und für Elsaß-Lothringen, außerdem 64 Einzelmitglieder in Bezirken, wo eine Innung nicht besteht, vertreten waren die Städte Edenkoben, Trier, Stuttgart, Bevensen, Beuersheid, Köln, Siegen, Münster i. L., Kanten, Goch, Regh, Frankfurt, Pforzheim, Halle, Grünstadt (Pfalz), Mainz, Homburg, Gomburg (Pfalz), Dortmund, Verleburg, Calbe, Coblenz, Biedenkopf, Selters, Colmar, Barmen, Solingen, Straßburg, Witten, Bruchsal u. A. Zuletzt ist dem Verband beigetreten die neu constituirte Innung des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 17 Mitgliedern. Die vom Präsidenten Herrn Vott-Witten geleiteten Verhandlungen boten kein öffentliches Interesse. Für die vorjährige Rechnung wurde dem Redner Entlastung erteilt. Die statutenmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Müller-Wiesbaden und Volten-Köln wurden durch Zuruf wiedergewählt und im Prinzip der Entwurf einer Petition an Reichstag und Bundesrath gutgeheißen, in welcher um principielle Zulassung der Rechtsconsulenten zur Vertretung an Amtsgerichten, um den Erlaß einer Gebührenordnung (Vorschlag: halbe Rechtsanwalts-Taxe), sowie um andere das Standesinteresse fördernde Maßnahmen gebeten wird. Dem Congreß voraus ging eine zwanglose Besprechung der Delegirten, im Ganzen etwa 50, Samstag Abend im Ronnenhof. Das Programm sah für Sonntag Nachmittag 2 Uhr ein gemeinsames Essen, für später einen Ausflug nach dem Neroberg und für Montag eine Rheinfahrt nach Riedesheim nebst Besuch des Niederwalddenkmals vor.

Im Zeichen des Verkehres. Unter dieser Epithete schreibt uns ein Leser mit der Bitte um Veröffentlichung: „Sehr häufig kommt es vor, daß man an einen Stadtbriefkasten gelangt, den der Abholer eben geleert, oder daß man dem Abholer wenige Schritte davon begegnet. Man wird, zumal in eiligen Fällen, den Abholer ersuchen, die Sendung noch mitzunehmen, das Ersuchen aber meist abgeschlagen bekommen, so daß zumeist nur erübrigt, die Sendung bis zur nächsten Abholung im Kasten liegen zu lassen, was namentlich an Sonntagen zu längeren Verzögerungen führt. Befragt über das „im Zeichen des Verkehres“ gewöhnlich eigenthümlich behandelte Verhalten der Leute, schieben dieselben die „Post“ vor. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß von dieser Seite dem Publikum ein Gemüth in der raschen Beförderung seiner Sendungen bereitet wird, wir glauben vielmehr, daß eine irrige Auffassung seitens der Abholer vorliegt. Ein Verbot an die Abholer, dem Publikum nützlich zu sein, wäre um so weniger verständlich, als die Stadt sich immer mehr ausdehnt, die Postämter aber sehr dünn gesät sind gegenüber z. B. unserer Nachbarstadt Mainz. Darf der Abholer die Tasche wirklich nur am Kasten öffnen, so möge man wenigstens gestatten, daß er einzelne Sendungen bis zum nächsten Kasten in der Hand behält, die Leute abzuweisen, ist verkehrt!“ — Wir bringen die Zuschrift zur Veröffentlichung, da wir die in ihr gegebene Anregung für nicht ganz uninteressant halten. — Im Irrthum ist der Verfasser freilich, wenn er das Bestehen der getadelten Vorschrift anzweifelt. Die Postboten haben allerdings den Auftrag, während ihres Rundganges beim Leeren der Kasten keine Sendungen direkt in Empfang zu nehmen, und sie handeln mit ihrer Weigerung somit nur gemäß ihrer dienstlichen Instruktion.

Eine widerwärtige Scene spielte sich gestern Sonntag Abend gegen 10 Uhr in dem Kaiser Friedrich Ring ab. Die geschiedene Ehefrau K., welche sich, ohne festen Wohnsitz zu haben, fast jeden Tag im betrunkenen Zustande umhertreibt, hatte sich in genannter Straße mit zwei Männern in ein Haus begeben. Die Hausbewohner glaubten es mit Einbrechern zu thun zu haben, schloßen die Hausthüre ab, und holten die Polizei herbei. Hier stellte sich heraus, daß die beiden Männer von dem Frauenszimmer zum Mitgehen animirt wurden, indem sie angab, in jenem Hause ihre Wohnung zu haben. Die beiden Männer wurden nun da nichts wider sie vorlag, frei gelassen, wogegen die total betrunkene Frauensperson fixirt wurde. Hierbei leistete sie unter ohrenbetäubendem Geschrei Widerstand, warf sich auf die Erde und war nicht von der Stelle zu bewegen trotz des vielen Zuredens. Die drei Polizisten machten jedoch kurzen Prozeß und trugen das Weib, indem zwei an den Schultern und einer an den Waden zugriff, unter großem Aufsehen des angesammelten Publikums zur Polizeiwache.

Das diesjährige Ganturnfest des Turngaues Wiesbaden fand gestern unter reger Theilnahme der hiesigen Turnerschaft auf dem Turnplatz „Hegelberg“ statt. Völlig Morgens um 6 Uhr traten 42 Wettturner zum Kampfe zusammen. Das Turnen wurde zuerst durch gemeinsame Freilübungen eingeleitet und nachdem diese beendet, formirten sich die Turner zu einzelnen Riegen und nahmen an den ihnen bestimmten Geräthen ihre Aufstellung. Das Einzelwettturnen dauerte von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, wobei sehr gut geturnt wurde. Bei diesem Kampfe wurden 31 Sieger, welche die volle Punktzahl 40 erreichten, mit dem üblichen Gießelkranz und Diplom prämiirt. Den 1. Preis mit 65% Punkten errang Walde-mar Weber (M.-T.-V.), den 2. mit 64% Wilhelm Bielhan (M.-T.-V.), den 3. mit 63% Carl Ragel (M.-T.-V.), den 4. mit 61% Adolf Wirsler (T.-V.), den 5. mit 61% Adolf Schnädtler (M.-T.-V.), den 6. mit 58% Adam Rothärmel (T.-V.), den 7. mit 56% Joseph Görres (M.-T.-V.), den 8. mit 56% Heinrich Wirsler (T.-V.), den 9. mit 55% Adolf Dengel (M.-T.-V.), den 10. mit 51% Alex. Rühlberg (T.-V.), den 11. mit 51% Fritz Wesper (M.-T.-V.), den 12. mit 50% Fritz Hertlein (T.-V.), den 13. mit 49% Gerhardt Weber (T.-V.), den 14. mit 49% Heinrich Hofmann (T.-V.), den 15. mit 48% Jakob Thyr (T.-V.),

den 16. mit 48 $\frac{1}{2}$ Frey Rost (M.-L.-B.), den 17. errangen zwei Turner gemeinschaftlich mit 48 Punkten, Emil Krah (L.-G.) und Karl Müller (L.-B.), den 18. mit 47 $\frac{1}{2}$ Otto Gang (L.-B.), den 19. errangen wieder zwei Turner gemeinschaftlich mit 46 $\frac{1}{2}$ Punkten, Rudolf Scherer (L.-G.) und Wilhelm Bonath (M.-L.-B.), den 20. mit 46 $\frac{1}{2}$ Heinrich Krämer (M.-L.-B.), den 21. mit 46 $\frac{1}{2}$ Georg Paul (L.-B.), den 22. mit 45 $\frac{1}{2}$ Philipp Kunz (L.-G.), den 23. errangen zwei Turner gemeinschaftlich mit 44 $\frac{1}{2}$ Aug. Zindel (L.-B.) und Karl Arnold (M.-L.-B.), den 24. errangen wieder zwei Turner gemeinschaftlich mit 43 $\frac{1}{2}$ Emil Morgenstern (L.-B.) und Hermann Diez (L.-B.), den 25. mit 43 Franz Vögler (M.-L.-B.), den 26. mit 41 $\frac{1}{2}$ Wilhelm Schalles (M.-L.-B.) und den 27. letzten Preis errang mit 40 $\frac{1}{2}$ Punkten Heinrich Wagner (L.-B.). — Bei dem Wettfechten wurden vier Turner preisgekrönt, welche die volle Zahl 30 erreicht hatten. Den 1. Preis errang mit 31 $\frac{1}{2}$ Punkten Heinrich Pfisch (M.-L.-B.), den 2. mit 31 $\frac{1}{2}$ August Erbe (L.-G.), den 3. mit 31 Wilhelm Blum (L.-B.), den 4. und letzten mit 30 $\frac{1}{2}$ Philipp Post (M.-L.-B.). Nachmittags fand auf dem Turnplatz noch ein Sondereinzelturnen statt, welches aus Kugelschößen, Dreisprung und Schleuderball-Weitwerfen bestand. Im Kugelschößen errang den 1. Preis mit 14,16 Meter Waldemar Weber (M.-L.-B.), den 2. mit 14,55 Meter Adolf Schnädtler (M.-L.-B.), den 3. und letzten Karl Joh (L.-B.) mit 13,40 Meter. Im Dreisprung errang den 1. Preis mit 11,65 Meter Adolf Schnädtler (M.-L.-B.), den 2. Preis mit 10,45 Meter Emil Bedel (L.-G.), den 3. Preis mit 10,10 Meter Gerhard Weber (L.-G.). In dem nun folgenden Schleuderball-Weitwerfen warf der mit dem 5. Preis beim Einzelturnen preisgekrönte Turner Adolf Schnädtler (M.-L.-B.) außer Konkurrenz und erreichte die statistische Zahl von 42—43 Meter. Den 1. Preis im Schleuderball-Weitwerfen erhielt mit 37,80 Meter Karl Weiß, den 2. Preis mit 36,75 Waldemar Weber (M.-L.-B.), den 3. und letzten Karl Joh (L.-B.) mit 36 Meter. Aus diesem befriedigenden Ergebnis und dieser Preisverteilung geht hervor, daß die Turnerei fleißig geübt wird in unserer Stadt; felsen doch allein auf den Männer-Turn-Verein 13 Preise, was in erster Linie dem nie rastenden und immer vorwärtsstrebenden Turnwart des betr. Vereins Herrn Frey Engel zu danken ist. Im allgemeinen aber auch ist dieses Resultat für die hiesige Turnerschaft ein befriedigendes. Möge sie weiter streben auf dem Wege, den sie eingeschlagen, damit sie nächstes Jahr ein noch besseres Ergebnis erzielt. — Erwähnt sei schließlich noch, daß der Gaudvorsitzende Herr Heinrich Wolf vor der Preisverteilung eine Rede hielt, in der er mit Genugthuung hervorhob, daß zahlreiche junge Männer, die sich in den letzten zwei Jahren ganz speziell dem Sportsport zuwandten, nun wieder zu den Turnvereinen zurückgekehrt seien; ein Zuwachs, der im Interesse der Turnerei sehr zu begrüßen sei.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag 12 Uhr an der Ecke des Bismarckringes und der Bleichstraße. Ein in scharfem Tempo fahrender Flaschenbierwagen stieß mit einem Motowagen der Straßenbahn zusammen. Das Pferd wurde an zwei Beinen überfahren und furchbar zugerichtet. Ein am Rücksitz neben dem Kutscher befindliches Kind wurde gleichfalls schwer verletzt. Nicht nur der Bierwagen, sondern auch der Motowagen sind arg beschädigt worden. Der aufregende Vorfall hatte ungeheures Aufsehen erregt.

Von anderer Seite wird uns nachträglich mitgeteilt: Das Fuhrwerk wurde von seinem Eigentümer, dem Flaschenbierhändler Ernst, Betramstraße 8, geführt. Neben Herrn Ernst saß dessen 9-jähriger Sohn. Bei der Straßenbiegung aus nördlich plötzlich die elektrische Bahn in scharfem Tempo heran. Herr Ernst konnte sein Pferd nicht mehr zum Stehen bringen und so carambolierten beide Fuhrwerke mit voller Gewalt. Am schwersten verletzt ist der Knabe, der vom Rücksitz stürzte, unter das Pferd zu liegen kam und einen Bruch der Schädeldede erlitt. Herr Ernst hat gleichfalls eine Verletzung erlitten. — Das Pferd mußte infolge seiner Beinverletzung auf der Stelle getötet werden. Das schwer verletzte Kind wurde mittels Droßke noch dem Krankenhaus gebracht. — Wenn die Schuld an dieser Katastrophe bezumeffen ist, läßt sich zur Stunde nicht entscheiden, da die Aussagen der Augenzeugen durchaus widerspruchsvoll lauten.

In einer Stunde zweimal als Anarchisten verhaftet. Zwei fröhliche Wiesbadener Herren machten am gestrigen Sonntag eine Tour nach Hamburg und hatten den Wunsch, bei dieser Gelegenheit auch den gegenwärtig dort weilenden Prinzen von Wales zu sehen. Aber wo ihn finden? In ihrer ziemlich ratlosen Lage wandten sie sich schließlich an einen Schutzmann, und zogen genaue Erkundigungen ein, wann der Prinz ausfährt etc. etc. Es wurde ihnen jedoch die Antwort, dieser sei augenblicklich nicht in Hamburg, sondern auf einem Ausflug nach Cronberg begriffen. Also die Wiesbadener sollten den Prinzen nicht zu sehen bekommen und gedachten, um wenigstens einigen Genuß von ihrer Anwesenheit in Cronberg zu haben, nimmten den Kurpark zu besuchen, wo ein Ballon aufgespannt werden sollte. Aber ohne ein Abenteuer sollten sie diesen Platz nicht erreichen. Ein Angestellter des Kurparks, der die Unterhaltung der Fremden mit dem Polizeibeamten erlaucht, wirkte nichts Gutes und vor seinen Augen wurden aus ihnen alsbald zwei gefährliche Anarchisten, die es auf das thronerben des englischen Thronfolgers abgesehen hätten. Er verständigte sofort einen zweiten Schutzmannsposten und veranlaßte die Sistrung der beiden „gefährlichen Menschen“. Da sich dieselben aber ausweisen konnten, wurden sie unter Entschuldigungen alsbald wieder freigelassen — um kurz darauf ein zweites Mal für verhaftet erklärt zu werden. Als sie nämlich im Kurgarten dem Ballonaufstieg zusahen, kam ein Schutzmann auf sie zu und nahm sie mit zur Wache. Dort gab es wieder ein scharfes Verhör und schließlich wurden die beiden Wiesbadener abermals unter vielen Entschuldigungen entlassen. Sie wurden nun nicht weiter belästigt, erfuhren aber noch, daß ihre wegen der gesamten Hamburg-Schutzmannschaft aufgesprochen war. Der englische Thronfolger wird sicherlich sehr gerührt sein, wenn er erfährt, wie er in Cronberg beschützt wird.

Verlorene Weltausstellungsbillete. Zwei Billete, die zur Fahrt und zum Eintritt in die Pariser Weltausstellung berechtigten, übertragbar und von Wiesbaden ausgestellt, fand ein Arbeiter aus Kassel auf der Rheinstraße in Mainz.

Angeführte Laternen. Vor kurzem sind an zwei Stellen Straßenlaternen entwendet worden. Die Agl. Polizeidirektion ladet diejenigen, welche Näheres darüber anzugeben in der Lage sind, ein, sich auf Zimmer Nr. 7 zu melden.

Gerichtliches. Ueber den Dieblicher Wunderdoktor ist von Seiten des Herrn Untersuchungsrichters die Untersuchungshast verhängt worden. — An Straf- und Untersuchungs-Gefangene sind zur Zeit im hiesigen Landgerichts-Gefängnisse 256 Personen untergebracht.

Dementiertes Gerücht. Hiesige, sowie Frankfurter Blätter meldeten, daß in Frankfurt unter dem Namen „Frankfurter neueste Nachrichten“ eine große neue Tageszeitung seitens des bekannten Berliner Verlegers August Scherl begründet werden soll. — Wie wir aus Berlin von zuständiger Seite erfahren, beruht dieses Gerücht auf Erfindung und sieht Herr August Scherl einem diebezüglichen Unternehmen in Frankfurt unbedingt fern.

Frequenz. Neu angekommen sind in verfloßener Woche 2752 Fremde. Die Gesamtfrequenz beträgt 95 113.

Die Rheinfahrt des Männergesangsvereins „Concordia“ fand am verfloßenen Sonntag, begünstigt vom schönsten Wetter und unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Der prächtig geschilderte niederländische Dampfer „Griemhilde“ führte die Gesellschaft bis nach St. Goar; dort wurde gewendet und in Oberwesel gelandet. Begrüßt vom Vorstande des dortigen Bürgervereins begab man sich nach dem Hotel Dietert und von da nach kurzer Rast nach der herrlich gelegenen Ruine Schönbach. Das gemeinsame treffliche Mittagessen im großen Saale des Hotels Dietert brachte alsbald alles in die wohlige Stimmung. Die unermüdbare Sder Kapelle und Chor und Solisten der „Concordia“ boten ihr Bestes. Es gelangten verschiedene Begrüßungstelegramme zur Absendung, u. A. auch an den hiesigen Männergesangsverein und an den Heidelberger Liebertranz. Rast entfielen die Stunden und gegen 5 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. „Am Bord“ entwickelte sich alsbald ein Leben, an dem man seine helle Freude haben konnte. Bei Eltville bot sich ein Schauspiel, das allen Beteiligten in unergänglicher Erinnerung bleiben wird. Dortselbst weilte in der „Burg Graf“ der Wiesbadener Männergesangs-Verein und schon von fern entsandte ihm die „Concordia“ durch das Geschütz des Schiffes ihre donnernden Grüße. Da plötzlich flogen am Lande Kaneten auf, die „Burg Graf“ erstarrte auf einmal in einem Flammenmeer, während hieben wie drüben Gauderle sich jubelnd und lächernd in wachsender spontaner Weise beugten und die Sänger in machtvollen Accorden einander den deutschen Sängergruß entgegenhieben. Auch die „Griemhilde“ war, soweit dies wegen des Signalwesens zulässig war, benagelt beleuchtet. Gegen 9 Uhr wurde in Dieblich gelandet und Ertragszüge der Straßenbahn brachten die voll befriedigten Ausflügler nach den heimischen Genoten.

Generalversammlung. Der Gesangsverein Wiesbadener Männer-Club hält morgen, Dienstag, Abend 9 Uhr, in seinem Vereinslokal, zur Kronenhalle, Kirchgasse 36, seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung wird auf allseitiges Erscheinen der Mitglieder gerechnet.

Walhalla-Theater. Die heutige „Opernball“-Aufführung zum Benefiz für Herrn Capellmeister Schönfeld dürfte nach dem großen Erfolge der Robitität Herrn Schönfeld trotz der Hitze ein volles Haus bringen. Das Orchester wird heute verstärkt sein.

Residenztheater. Es sei nochmals hingewiesen darauf, daß der Vorverkauf der Abonnementarten zu den bemerzten Preisen von heute ab im Bureau des Residenztheaters von 9—1 und 4—7 Uhr stattfindet.

Geschäftliches. Im das Handelsregister des Agl. Amtsgerichts ist die offene Handelsgesellschaft in Firma „Wohnungsnachweis-Bureau von & Co. in Wiesbaden“ und als persönlich haftende Gesellschafter Siegfried Lion, Kaufmann, München und Emanuel Stahl, Kaufmann, Wiesbaden und das am 1. Januar d. Js. die Gesellschaft begonnen hat, eingetragen worden.

Tageskalender für Dienstag. Königl. Schauspiele: Geschlossen. — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Konzerte von Eduard Strauß — Residenz-Theater: Geschlossen. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 20. August.

Der Tagelöhner Joh. St. von hier wurde wegen Diebstahls verschiedener Bekleidungsstücke zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Der 14 Jahre alte Tagelöhner Anton R. von Ried, ein bereits 2mal vorbestrafter verwahrloster Knabe, will sich im Januar resp. Juni d. Js. insofern in Noth befinden haben, als sein Vater ihm weder Kleidung noch Beköstigung in ausreichendem Quantum verabfolgt habe. Am 3. Juni erbrach er daher, um sich Essen resp. Schuhe zu beschaffen, einen Schrank und nahm aus demselben M. 3,07, welche einem Dienstmädchen gehörten, an sich, während er im Januar einen anderen Hausgenossen einen alten kupfernen Kessel entwendete. Strafe: 6 Wochen Gefängnis, worauf 5 Wochen als durch die Untersuchungshast bedingt in Aufrechnung zu kommen haben.

Während der Heizer Valentin D. von Frauenthein in einem hiesigen Hotel bedienstet war, hat er sich bei einem hiesigen Fahrradhandwerker eine Maschine von 90 Mark Werth entlehnt und dieselbe in Kassel veräußert, wie auch unter falschen Angaben sich verschiedene Gegenstände erschwindelt. Dafür erhielt er 6 Monate Gefängnis.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 20. August. Generalfeldmarschall Graf Waldersee hat heute Vormittag 7 Uhr 40 Minuten mit seinem Stabe die Reise nach China angetreten.

Berlin, 20. August. Wie das „M. Journal“ von besonderer Stelle erfährt, ist gestern in Berlin eine Depesche von Peking eingetroffen, welche besagt, daß die Kaiserin-Wittve und der chinesische Hof die kaiserliche (1) Fahrt nach dem Westen angetreten haben und die fremden Truppen in Peking eingezogen seien. — Dasselbe Blatt meldet aus Paris, daß eine dort aus Shanghai eingetroffene Depesche die Flucht des Prinzen Tuan und aller Vorgesetzten bekräftigt.

Berlin 20. August. Wie der „Deutschen Warte“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der Emir von Buchara für die kaiserliche Armee in China 100 000 Rubel gespendet, welche auf Befehl des Zaren dem Roten Kreuz überwiesen worden sind.

London, 20. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Yokohama: Der Mikado hat 100,000 Flaschen Wein und 80,000 Kisten Cigaretten für die verbündeten Truppen gespendet. Die japanische Presse zeigt sich über die russischen Resultate in der Mandchurerei sehr beunruhigt. — Aus Hongkong wird gemeldet, eine Gruppe Mandarinen der südlichen Provinzen erließ einen Aufruf, worin die Einnahme Pekings durch die internationalen Truppen als eine gerechte Strafe hingestellt wird für die reaktionären Beamten, welche die Beyer unterstützt hätten. Die Proklamation erkennt die Ueberlegenheit der Verbündeten an.

Der südafrikanische Krieg.

Berlin, 20. August. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Lorenzo Marquez vom Sonnabend meldet: Agenten der Buren haben heute die Meldung verbreitet, daß General Delarey sich mit General Dewet vereinigt habe. Dieser hat darauf die Engländer geschlagen und ihnen 7 Kanonen und 4000 Gefangene abgenommen. In London findet diese Meldung keinen Glauben.

London, 20. Aug. Die heutigen Morgenblätter stellen das Komplott gegen Lord Roberts als eine Komödie dar. Die gegen die Angeklagten vorliegenden Zeugenaussagen sind derart, daß sie keinesfalls eine harte Strafe für die Angeklagten nach sich ziehen können. Was die Zeugen selbst betrifft, so sind sie meist von vornherein kompromittiert.

Berlin, 20. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Entgegen den neuesten Nachrichten über den Zarenbesuch erscheint es keineswegs als sicher, daß der Zar nach Paris kommt. Aus den öffentlichen Anlässungen kann man entnehmen, daß der Zar dem Besuch abgeneigt ist. Keinesfalls besitzt die Regierung irgend eine Zusage.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Teil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, dergleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffzern, für Inserate und Kleinanzeigen: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 20. August.

Geboren: Am 14. Aug. dem Kaufmann Emil Gies & Co. Carl Friedrich Carl. — 14. dem Hausdiener Philipp Belg & Co. Wilhelm Philipp Carl. — 14. dem Schächtmacher Philipp Wörst & Co. Philipp Otto. — 13. dem Landmann Ludwig Rott & Co. Marie Magdalena. — 14. dem Backergeh. Friedr. Heller & Co. Friedrich Philipp. — 13. dem Spenglergeh. Carl Weidenfeller & Co. Wilhelm Christian. — 15. dem Mechanikergeh. Wilhelm Menzer & Co. Wilhelm Max. — 13. dem Drechslergeh. Gerhard Effers & Co. Carl.

Aufgehoben: Der Kaufmann Julius Jonas Leoni hier mit Henriette Marthe zu München. — Der Arbeiter Andreas Schütz hier mit Barbara Ries hier. — Der Küfer Jacob Müller hier mit Johanna Magdalena Susanna Koch zu Kiedrich. — Der Photographengeh. Friedr. Langzath hier mit Henriette Schierling zu Frankfurt a. M. — Der Hauswäcker Joseph Schütz hier mit Barbara Kramer zu Neuburg. — Der Buchbinder Karl Zeh hier mit Ottilie Brodmertel hier. — Der Tagelöhner Sebastian Weiß hier mit Agnes Belge hier.

Gestorben: Am 18. August Katharina geb. Schmittenselger, Ehefrau des Fuhrmanns Johana Dier, 29 J. — Am 19. August Adolph, S. des Schreinergehülfen Joseph Klein, 5 M. — Am 19. August August Schloßengrüßle Leonhard Schind, 30 J. — Am 19. August Louise, T. des Kellners August Petroschka, 3 M. — Am 19. August Hausdiener Albert Beder, 26 J. — Am 20. August Schreinergehülfe Karl Böh, 46 J. — Am 20. August, Elisabeth, T. des prakt. Arztes Dr. med. Wilhelm Schram, 1 M.

Rgl. Standesamt.

Der! neu eröffnete Schuh-Bazar

von Philipp Schönsfeld, Marktstraße 11, neben dem Königl. Schloß.

empfehle ich reich sortiertes Schuhwaarenlager. Als besonders billig stelle ich zum Verkauf:

Für Herren: Prima Zug- und Halbhütel zu 6,50 M., Prima Halb- Zug- und Halbhütel zu 5,50 M., Hochfeine Halb- Zug- und Halbhütel zu 10,50—16 M.

Gelbe: Prima Zug- und Halbhütel zu 6,50 M., Prima Halb- Zug- und Halbhütel zu 5,50 M., Hochfeine Halb- Zug- und Halbhütel zu 10,50—16 M.

bis zu den hochfeinen im Preise bis zu 16—18 M. Alle erdenklichen Arten in gelber und schwarzer Farbe.

Für Damen: Von den kleinsten bis zu den feinsten, nur billige Preise.

Alle zum Verkauf kommenden Stiefel haben eine ausgezeichnete Form, ein schönes Aussehen, sind nur Prima Qualitäten, die der Waare entsprechenden Preise außerordentlich billig.

Mainger Schuhbazar von Philipp Schönsfeld, Marktstraße 11, neben dem Königl. Schloß.

Mainz, Al. Emmerichstraße 2, Wiesbaden, Marktstraße 11, 95.

3018

Für 50 Pfg. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.



Für Radfahrer!!
Ausverkauf sämtlicher Räder
 sowie Zubehörtheile zum Einkaufspreis.
Ernst Zimmermann, Taunusstr. 22.

Infolge übergrößer Inanspruchnahme des bisherigen Telephon-Anschlusses und dadurch hervorgerufen häufiges Warten auf eine Verbindung mit der Firma

Expedition **L. Rettenmayer** Möbeltransport

Großr. russ. Hof-Expediente — Güterbestätterei der Kgl. Pr. Staatsbahn
 hat dieselbe einen zweiten Telephon-Apparat aufstellen lassen und ist jetzt zweimal (unter Nr. 12 und Nr. 2367) an's Telephonnetz angegeschlossen, wodurch nunmehr jederzeit eine sofortige Verbindung gewährleistet ist.

Ausgabestellen

„Wiesbadener General-Anzeiger“

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.
 Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen eingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probenummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

finden sich:

Möbelstraße — Ede Moritzstr. bei J. K. Müller, Colonialwaren-Handlung.
 Adlerstraße — Ede Hirschgraben bei K. Schüller, Colonialwaren-Handlung.
 Adlerstraße — bei Jul. Schlepper Wwe., Colonialwaren-Handlung.
 Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaren-Handlung.
 Albrechtstraße — Ede Nicoladstr. bei Georg Müller, Colonialwaren-Handlung.
 Albrechtstraße — Ede Oranienstr. bei Ph. K. Krauß, Colonialwaren-Handlung.
 Bertramstr. — Ede Zimmermannstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaren-Handlung.
 Bismarck-Ring — Ede Dorfstraße bei E. Voos, Colonialwaren-Handlung.
 Bleichstraße — Ede Hilmundstraße bei J. Huber, Colonialwaren-Handlung.
 Bleichstraße — Ede Warramstraße bei Schmidt, Colonialwaren-Handlung.
 Castellstraße 10 — bei W. Maus, Colonialwaren-Handlung.
 Feldstraße 19 — bei J. Forst, Colonialwaren-Handlung.
 Frankfurterstraße 22 — bei K. Krieger, Colonialwaren-Handlung.
 Geisbergstraße 6 — bei W. Bernhardt, Colonialwaren-Handlung.
 Goldgasse — Ede Mehrgasse bei Ph. Sattig, Colonialwaren-Handlung.
 Herderstraße 6 — bei W. Kupka, Colonialwaren-Handlung.
 Pelenstraße 16 — bei J. Ph. Köhler Wwe., Colonialwaren-Handlung.
 Hilmundstraße — Ede Weirstraße bei R. Kirchner, Colonialwaren-Handlung.
 Hilmundstraße — Ede Hermannstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaren-Handlung.
 Hilmundstraße — Ede Bleichstraße bei J. Huber, Colonialwaren-Handlung.
 Hermannstraße 16 — bei Ch. Weyershäuser, Colonialwaren-Handlung.
 Hermannstraße — Ede Hilmundstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaren-Handlung.
 Hirschgraben 22 — bei Aug. Müller-Schreier, Colonialwaren-Handlung.
 Hirschgraben — Ede Adlerstraße bei K. Schüller, Colonialwaren-Handlung.
 Jahnstraße — Ede Karstr. bei J. Spig, Colonialwaren-Handlung.
 Jahnstraße 46 — bei J. Frischke, Colonialwaren-Handlung.
 Jahnstraße — Ede Wörthstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaren-Handlung.
 Karstr. — Ede Kirchstraße bei H. Bund, Colonialwaren-Handlung.
 Karstr. — Ede Jahnstraße bei J. Spig, Colonialwaren-Handlung.
 Lehrstraße — Ede Steingasse bei Louis Böffler, Colonialwaren-Handlung.
 Ludwigstraße 4 — bei W. Dienstadt, Colonialwaren-Handlung.
 Luisenplatz — Ede Rheinstraße bei E. Had., Colonialwaren-Handlung.
 Luisenstraße — Ede Schwalbacherstraße bei J. Frey, Colonialwaren-Handlung.
 Mehrgasse — Ede Goldgasse bei Ph. Sattig, Colonialwaren-Handlung.
 Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaren-Handlung.
 Moritzstraße 21 — bei E. Wahl, Colonialwaren-Handlung.

Moritzstraße 50 — bei Schiller, Colonialwaren-Handlung.
 Moritzstraße — Ede Möbelstraße bei J. K. Müller, Colonialwaren-Handlung.
 Nerostraße 14 — bei J. Ottmüller, Colonialwaren-Handlung.
 Nerostraße — Ede Röderstraße bei E. H. Wald, Colonialwaren-Handlung.
 Nerostraße — Ede Querstraße bei Ph. Kießer Ww., Colonialwaren-Handlung.
 Nicoladstraße — Ede Albrechtstraße bei Gg. Müller, Colonialwaren-Handlung.
 Oranienstraße — Ede Albrechtstr. bei Ph. K. Krauß, Colonialwaren-Handlung.
 Querstraße — Ede Nerostraße bei Ph. Kießer Ww., Colonialwaren-Handlung.
 Rheinstraße — Ede Luisenplatz bei E. Had., Colonialwaren-Handlung.
 Rühlstraße — Ede Karstr. bei H. Bund, Colonialwaren-Handlung.
 Röderstraße 3 — bei Ed. Roth, Colonialwaren-Handlung.
 Röderstraße 7 — bei J. Beralki, Colonialwaren-Handlung.
 Röderstraße — Ede Nerostraße bei E. H. Wald, Colonialwaren-Handlung.
 Röderstraße — Ede Steingasse bei Chr. Cramer, Colonialwaren-Handlung.
 Rooststraße — Ede Weirstraße bei Schlothauer, Colonialwaren-Handlung.
 Rooststraße — Ede Dorfstraße bei J. Sommer, Colonialwaren-Handlung.
 Römerberg — Ede Schachtstraße bei Wwe. Roth, Colonialwaren-Handlung.
 Saalgasse — Ede Weirgasse bei Willy Gräfe, Drog., Colonialwaren-Handlung.
 Schachtstraße — Ede Römerberg bei Wwe. Roth, Colonialwaren-Handlung.
 Schachtstraße 17 — bei H. Schott, Colonialwaren-Handlung.
 Schachtstraße 30 — bei Chr. Peupelmann Ww., Colonialwaren-Handlung.
 Schwalbacherstraße — Ede Luisenstraße bei J. Frey, Colonialwaren-Handlung.
 Schwalbacherstraße 77 — bei Fr. Heinz, Colonialwaren-Handlung.
 Steingasse 29 — bei Wilh. Kautz, Colonialwaren-Handlung.
 Steingasse — Ede Röderstraße bei Chr. Cramer, Colonialwaren-Handlung.
 Steingasse — Ede Lebrstraße bei Louis Böffler, Colonialwaren-Handlung.
 Walramstraße 21 — bei E. Wah, Colonialwaren-Handlung.
 Walramstraße — Ede Bleichstraße bei Schmidt, Colonialwaren-Handlung.
 Weirgasse — Ede Saalgasse bei Willy Gräfe, Drog., Colonialwaren-Handlung.
 Weirstraße 2 — bei Peter Kärner, Colonialwaren-Handlung.
 Weirstraße — Ede Hilmundstraße bei R. Kirchner, Colonialwaren-Handlung.
 Weirstraße — Ede Rooststraße bei Schlothauer, Colonialwaren-Handlung.
 Weirstraße — Ede Jahnstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaren-Handlung.
 Wörthstraße — Ede Bismarck-Ring bei E. Voos, Colonialwaren-Handlung.
 Wörthstraße — Ede Rooststraße bei J. Sommer, Colonialwaren-Handlung.
 Zimmermannstr. — Ede Bertramstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaren-Handlung.

Filiale in Biebrich:

bei Chr. K. u. S., Elisabethenstraße 5.

Moderne Plakate

nach Entwürfen erster Künstler, übernimmt bei sauberer und pünktlicher Ausführung zu billigen Preisen.

Mit Calculationen dienen wir gern.

Frankfurt a. M., Neue Zeil 90.

Verlagsanstalt Peter Ganter

Abtheilung: Moderne Reclame.



Hygiamia

mit Milch gekocht, bietet ein ungemein nahrhaftes u. bekömmliches

Frühstücks- und Abendgetränk.

Preis Mk. 1.60 u. 2.50.

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

843/225

Altstadt-Consum-Geschäft,

Neubau Mehrgasse 31, nächst der Goldgasse, offerirt:

10 kg. egal. Würfel-Zucker	Pfd. 30 Pfg.
Prima gebrannten Kaffee	Mt. 1.—
„ Java (gemischt)	„ 1.15
„ Confum-Kaffee	„ 1.25
10-Pfund Eimer Gelee	„ 1.90
40 Pfg. feinst. Salatöl — 40 Pfg.	
13 „ Kochmehl — 13 Pfg.	
17 „ Kuchen-Confekt-Mehl — 17 Pfg.	
7 „ größte Holzschachtel Wachs — 7 Pfg.	
5 „ holl. Käse — 5 Pfg.	

Von der Reise zurück.

K. Jung, prakt. Zahnarzt,
 Luisenstrasse 22.

Unter den coulauteiten Bedingungen
 kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
 alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,
 Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
 Abholungen von Versteigerungen unter billigster Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12
 Taxator und Auctionator.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. Aug. cr., Mittags 12 Uhr,
 werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier:
 1 Vertikow, 1 Kleiderständer, 1 Regulator, 2 Bilder,
 1 Teppich, 1 Tischchen
 öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
 Wiesbaden, den 20. August 1900.

Schröder,
 Gerichtsvollzieher.

1111

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. August cr., Mittags 12 Uhr,
 werden in dem Versteigerungslokal Dohheimerstr. 11/13 dahier:
 1 Buffet, 1 Vertikow, 1 Commode, 3 Kleiderständer,
 1 Consoletisch, 3 Tische, 2 Nähtische, 1 Garderobenschrank,
 1 Ladenschrank, 1 Bücherständer, 2 Gartenstühle,
 1 Garnitur (Sopha u. 4 Sessel), 1 Divan, 1 Sopha,
 3 Marquisen, 24 Stück Sommer- u. Winterstoffe,
 2 amerik. Decken, 7 elektr. Lampen, 1 Hängelampe,
 1 Spiegel, 1 Epinurad, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad,
 1 Karren u. 1 Plattrille
 öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
 Wiesbaden, den 20. August 1900.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

1113

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. Aug. cr., Mittags 12 Uhr,
 werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier:
 3 Pianinos, 1 Spiegel, 3 Kleiderständer, 2 Commodes,
 2 Vertikows, 1 Elagere, 2 Schreibtische, 6 Stühle, 1
 Garnitur Polstermöbel, 2 Sophas, 1 Nähmaschine, 1
 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Teppich, 8 Kleider, 2 Schließ-
 schränke, 11 1/2 Dtd. Herrenhemden, 20 Damenhemden,
 12 Kopfkissenbezüge, 6 Deckenbezüge, 100 Servietten,
 50 Coupon Stoffe, 1 Zweirad, 10 Risten Cigarren,
 1 Decimalkanne, 2 Schraubstöcke 1 Karren
 öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
 Wiesbaden, den 20. August 1900.

Eschhofen,
 Gerichtsvollzieher.

In Vertr. des Ger.-Vollz. Esch.

1112

Gefühnte Schuld.

Roman von C. Matthias.

40. Fortsetzung u. Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich erwachte ich. Fuoco! Feuer! tönte es in meinem Ohr. Mit dem Rufe Elsa, es brennt! reißte ich die Thür auf. Die helle Leuchte schlug mir entgegen, fürchterlicher Qualm legte sich auf meine Brust, ich weiche entsetzt zurück, denn ich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sei, über die bereits brennende Treppe ins Freie zu gelangen. Als ich in das Zimmer zurücksprang und das Fenster gewinnen wollte, warf sich mir Elsa in den Weg:

Rette mich, Geliebter, lasse mich nicht umkommen, rief sie und umklammerte verzweiflungsvoll mein Knie, daß ich mich nicht bewegen konnte, ohne ihr wehe zu thun.

Stimme mich, mein Kind, schreie ich heftig, ich will sehen, ob der Sprung durch das Fenster möglich ist.

Mit Mühe machte ich mich von Elsa's Umarmung frei und gewann das Fenster. Unten sah ich eine Menge Menschen versammelt, welche alle lebhaft gestikulierten. Man schleppte Leitern herbei.

Da umfaßt mich Elsas Arm rückwärts und reißt mich vom Fenster zurück.

Alexander ruft sie in höchster Angst und deutet nach der Thür. Sieh! das Feuer!

Ein Blick dorthin jagt mir, daß die höchste Gefahr ist.

Die Thür ist aufgegangen, ich sehe in die Leuchte hinein, die den ganzen Korridor in ein Flammenmeer verwandelt.

Rauch dringt in unser Zimmer ein und ersticht uns fast trotz der geöffneten Fenster.

Verlasse mich nicht, Alexander, entfliehe nicht ohne mich, ach Gott, ich kann noch nicht sterben, ruft Elsa, sich fest an mich schwingend.

Da wird eine Leiter ans Fenster gelegt. Ich sehe es nicht, aber ich höre das Geräusch und fühle die Erschütterung. Man hat mich unten gefaßt, die Rettung ist möglich.

Ich will einen Schritt thun, um die Leiter fest zu machen — aber Elsa hält mich in ihrer todbringenden Umarmung fest.

Stimme mich, Geliebter, dort naht Rettung, auf meinen Armen trage ich Dich hinunter.

Allein sie jammert und faßt mich fester und fester, meine Bewegungen hemmend.

Da, Marie, packe mich der Wahnsinn der Selbsterhaltung. Ich sah nur noch das Feuer, welches mit gierigen Zungen nach mir leckte, ich fühlte den Rauch, der mich ersticken wollte. Unfähig darüber zu denken, was ich that, schleuderte ich die Arme, welche jammernd an meinem Halse hing, von mir.

Ich hörte nicht ihren Aufschrei, als sie mit der schönen, so oft von mir geküßten Stirn gegen den Fuß des Tisches schlug, ich hatte Liebe, Treue, Mannesmut, Alles vergessen. Nur der thierische Trieb der Freiheit, die Beside, die für sich sorgt, lebte in mir.

Ich schlang mich zum Fenster hinaus und glitt die Leiter hinab. Unten fing man mich auf, ich wäre sonst zerquetscht worden, denn die Leiter brach unter meiner Wucht zusammen.

Aber schnell wich man wieder von mir zurück. So muß das Gesicht Rains ausgesehen haben, als er seinen Bruder erschlug — ich hatte mein geliebtes Weib gemordet.

Als ich in Sicherheit war, trat der ganze Frevel, welchen ich begangen, vor meine Seele.

Bringt Leitern, schreie ich, mein theures Weib verbrennt! Heißt, Ihr Leute, helft! Ich will Euch wohl belohnen, o kommt doch zu retten!

Man staunte mich an, man hielt mich für verrückt. Selbst gerettet, hatte der Teufel keine Anstalten gemacht, sein junges Weib in Sicherheit zu bringen?

Aber man folgte. Neue Leitern wurden herbeigeschafft. Thorheit! Schon schlugen die Flammen aus den Fenstern unter Zimmers heraus.

Und als ich endlich begann die Leiter hinaufzusteigen, stürzte das Gebäude zusammen, mein armes, feige gemordetes Weib unter den Trümmern begrabend.

Da schrie ich laut auf, wie ein wildes Thier, und stürzte in die Nacht hinaus. Nach den Schlägen des Besessenen trug mich mein wankender Schritt, in den Schluchten schrie ich den Namen Elsa! Elsa! und das Echo antwortete mir: Mörder sei verflucht!

Und als die armelige menschliche Natur, als der Hunger mich in die Stadt zurücktrieb, trafen mich Freunde, zwei lustige Maler aus Deutschland. Mitleidig führten sie den Wahnsinnigen in ihre Wohnung und pflegten mich. Als sie mich aber verlassen hatten, trieb es mich, mein Konterfei zu sehen, ich wollte mich beschimpfen und verfluchen. So schleppte ich mich bis vor einen Spiegel.

Entsetzt prallte ich zurück. Dies Mal auf meiner Wange, welches ich als Kind wohl gehabt, das aber im Laufe der Jahre völlig gebleicht und kaum zu sehen war, es flammte in feuriger Glut mir entgegen.

Gott selbst hatte den Verfluchten gezeichnet, mir das Rainszeichen aufs Gesicht geprägt.

Wütend ballte ich die Fäuste und schlug mir ins feurig flammende Gesicht.

Gedächtnis, schreie ich, Du hast Dein Weib gemordet, Du Träger hast Du das Liebste auf Erden umgebracht!

Ein Schlagfluß traf mich, ich stürzte vor dem Spiegel zusammen.

So fanden mich meine Freunde.

Und als ich genesen war, da bin ich in Santo Spirito an den Hochaltar getreten und habe mir gelobt:

Mein ganzes Leben soll der Buße gewidmet sein.

Ich will es freudig opfern, um Menschen, die in Feuergefahr sind, zu retten, wo ich sie finde. Nicht eher will ich ruhen und rasten, bis ich Elie selbst aus den Flammen befreit.

Ich schwöre es und hoffe durch strenges Halten meines Gelübdes gereinigt zu werden.

Marie, ich habe meinen Schwur erfüllt. Gott lenkte meine Schritte oft zu den Stätten der Feuergefahr, oft hatte ich das Glück, Unglückliche zu bergen.

Doch schien meine Schuld nicht gelöst.

Als Felix hinaus in die weite Welt gegangen war, hatte die Mutter ein neuer Schlaganfall getroffen. Bei meiner Heimkunft fand ich sie völlig gelähmt, sprachlos und las nur die eine vorwurfsvolle Frage in ihren Augen: Was hast Du mit dem Eigentum Deines unglücklichen Bruders gemacht?

Da hatte ich das Glück, Dich, meine Marie, aus den Flammen zu retten. Deine wunderbare Behutsamkeit mit meinem armen Weibe ließ mich von Gott gesendet erscheinen.

Und als meine Mutter Dir ihr Herz in Liebe öffnete, als der stumme Vorwurf in ihren Augen schwand, da glaubte ich die Stunde der Erlösung gekommen. Weist Du nun, daß Du bei mir bleiben mußt, Marie, wenn Du mich nicht verachtest und mir die glücklichste Stunde meines Lebens vergeihen laßt.

Marie erfaßte ärtlich die Hand des Geliebten. Thränenden Auges beugte sie sich über sein glühendes Antlitz und küßte das rothe Mal auf seiner Wange.

„Armer Mann“, sprach sie, „was hast Du gelitten. Nein, ich kann Dich nicht verlassen, ich bleibe bei Dir auf ewig.“

XIX.

Friede.

Wenn die Sonne herabgesunken ist, athmet die vornehme Welt in Lima auf. Die jenseitige Hitze hält die Senors und Senoritas nicht länger in den Häusern fest. Bei der Kühle des Abends drängt sich Alles nach der Plaza. Tausend Lichter in den Cafés und Bodegas erhellen den Platz die Sterne funkeln am Firmament und spiegeln sich in den Diamanten der schönen Duenas, die auf der Plaza sitzen, plaudern und sich den Hof machen lassen. Blumen und Edelsteine schmücken dann die schönere Hälfte Limas, welche auf kleinen Holzstühlen sitzend, die Neuigkeiten des Tages bespricht und dabei Fressko verzehrt, welches ihnen die weißgekleideten Hausneger reichen.

Die heutigen Neuigkeiten nehmen die Gemüther der Damen sehr in Anspruch.

Der neue Haciendabesitzer von Cuesta de Prado, eine Meile von der Stadt gelegen, war in Lima gewesen. Er hatte nach Uebernahme der Güter seines verstorbenen Bruders, nachdem in der Stadt so manche Schöne gekauft, verschiedene Besuche gemacht, Einkäufe gemacht und dabei seine junge Frau mitgebracht.

Ein blaßes Ding mit rothen Haaren, meinte Donna Eusebia de Riverdo, „da hätte der hübsche blonde Prussiano in Lima eine bessere Wahl treffen können.“

„Ich habe sie gesehen“, meinte Donna Roberta, „unbedeutende Person, aber ihre Haare sind vom zartesten Aschblond.“

Plötzlich steckten die plaudernden Damen die Köpfe noch näher zusammen.

Ein Paar kam über die Plaza.

Der Herr in modernem Sommergewande, einen wellwollenen Poncho darüber geworfen, die Dame in heller Seidentoilette.

Es waren die neuen Ansiedler auf Cuesta de Prado: Alexander von Reithofen und Marie, sein Weib.

Sie waren beide nicht mehr nach Stabenheim zurückgekehrt. Von Berlin aus hatte der Freiherr Anstalten zum Verkauf des herrlichen Gutes getroffen. Jeder sah nun als Besitzer darauf.

Reithofen wollte sein Gut nicht wiedersehen, wie einst, als er bei der Rückkunft aus Italien seinen Bruder Felix nicht mehr getroffen und nur ein Schreiben vorgefunden:

„Ich verlasse die Mutter und gehe in die weite Welt hinaus. Verzeihe Dir Gott!“

Jetzt hatte ihm Gott verziehen, er war wieder im Besitz seines holden Weibes Elsa, welche in Marie verkörpert, an seiner Seite wandelte.

Reithofen wollte die Stätte nicht wiedersehen, wo er und Marie so schwer gelitten.

Er trat das Erbe seines Bruders Felix an, der ihm vergeben, und wanderte mit seinem Weibe nach Peru aus.

Nur das Bild aus dem Erkerzimmer begleitete die Weiden, welche eine neue Heimath im fernen Welttheile aufsuchten.

Bei ihrer Ankunft in Cuesta de Prado, einer Hacienda, herrlich in einem Thale am Fuße der Cordillerenaufläuffer gelegen, fanden sie Alles in bester Ordnung. Der Advokat in Lima hatte sich als prächtiger Verwalter bewährt.

Die berauscht von der Schönheit des Himmels, der mit tausend Sternen geschmückt in tiefem Blau strahlte, blieb Marie in der Mitte der Plaza stehen.

Der kühle Abendwind küßte ihre Stirne, süße Düste wehten aus den nahen Gärten herüber und einen Augenblick schienen sie ihre Umgebung vergessen zu haben.

„Ob die Sterne dort oben wohl auch in der Heimath gesehen werden?“ fragte sie sinnend.

„Schnst Du Dich nach der Heimath?“ fragte er dagegen.

„Nein“, antwortete sie leise, „wo Du bist, ist ja meine Heimath. Auch hier ist es schön, fast zu schön. Doch komm, laß uns nach Cuesta zurückkehren.“

„In unser Paradies, ja eilen wir, mein süßes Weib“, entgegnete er.

Und ohne sich um ihre Nachbarschaft zu kümmern, schritten die Glücklichen auf ihr Fuhrwerk zu, welches ein schwarzer Kutscher in europäischer Livree lenkte.

Hast Du ihn gesehen?“ fragte Donna Eusebia.

Aber Donna Roberta bekreuzigte sich. „Er hat ein Feueranmal. Puh, das ist ja ein Gezeichnete. Wie unglücklich muß er sein!“

Die gute Dame irrte sich.

Der Gezeichnete war unendlich glücklich, denn er hatte den Frieden seiner Seele und sein geliebtes Weib gerettet aus Feuers Gluthen.

E n d e.

62

Special-Damen-Frischgeschäft von W. Blockhaus, 5, Friedrichstraße 5, nahe der Wilhelmstraße. 8150

Friseur in und außer dem Hause. Anfertigung eleganter Haararbeit. Haarfarben unter Garantie (Andulation).

Trinken Sie
Marburg's
Schwedenkönig.
Gesetzlich geschützt unter No. 12633.
Dieser Magenbitterliqueur ist unerreicht an Güte und Bekömmlichkeit, unübertroffen an Feinheit und Wohlgeschmack.
Alleinig. Fabrikant:
Friedr. Marburg,
Wiesbaden, Neugasse 1. 541

Prima Calciumcarbid
en gros en detail
in jeder Form und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main
Hassia, Frankfurt a. Main,
Bornheimer-Landstr. 4. 6216
Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Zahn-Atelier Paul Rehm,
Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold und Platin mit u. ohne Gaumenplatte. Stützpunkte etc. Prosthese über Zahnpflege gratis.
Sprechstunden von 9-6 Uhr.
Anstalt für
Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.
bei Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Rheum u. Schwächezustände.
Erfolg sicher! 18jährige Praxis! Bitte Dank.
Sprechst. täglich von 10-1 und 5-8, Sonntags von 10-1 Uhr.
Schulberg 6.

Echten Emmenthaaler Schweizerkäse,
Pfund 90 Pfg.,
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49.
Telefon 414. 1043
Das Reparieren und Ausarbeiten von Sophas, Matratzen u. s. w., sowie Tapezieren und Gardinenaufmachen befragt billig und reell bei aufmerksamster Bedienung.
Friedrich Bog,
Tapezieren und Decorateur, Walramstraße 6.
694 Bruoh- 2 Stück 7 Pf.
Fleck- 7 10
Aufschlag- p. Schop. 30 Pf. bei
Häfnergasse 3. **J. Hornung & Co.,** Häfnergasse 3.

Sämmtliche
Kräuter nach Pfarrer Smeipp
in nur bester Qualität empfiehlt billigst die
Germania-Drogerie
von Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 55.

Emil Lutz
Schwalbacherstr. 29 Ecke Mauritiusstr. 6776
empfehlen sein reiches Lager
CIGARREN — CIGARETTEN
SCHNUPF- u. KAUTABAK.

Hosenträger
Portemonnaies
kauft man am billigsten bei
A. Letschert
Paulbrunnstr. 10.
Ledertaschen- u. Paßhaltungs-Artikel

Verreist.
Zahnarzt Zentner.
1050

(Nachdruck verboten.)

Berliner Modeplanderei.

Langsam beginnt Berlin sich wieder zu füllen. In den fashionablen Straßen des Westens, die so menschenleer schienen, wird es wieder belebt. Die Jalousien werden hochgezogen, und auf den Balkonen, den beliebtesten Erholungspätzen der Berliner Mietshausbewohner, erscheinen statt der Josen die Herrinnen, die sich auf der Reise erholt und neue Eindrücke in sich aufgenommen haben. Auch Toiletten-entwürfe. Denn wo wird mehr Eleganz und Luxus entfaltet, als in der Weltstadt? Weiß und rot, die beiden herrschenden Farben, die dem Sonnenlicht und der scharfen Seelst am besten Stand halten, sind auch zum Herbst noch an der Tagesordnung, bleiben, die schon im Frühjahr die Gunst der Menge errungen haben.

Zum Jadenkloppel wählt man weißen Cheviot mit rother Pique, natürlich tailliert made, oder ein aus Bolero und Rock bestehendes Kleid aus rothem Sommerfuch. Einen beliebten Befehl hierzu bilden schmale, schwarze Sommerbänder. Dazu trägt die Modedame ein schwebendes Hemdchen aus weißer und leicht gekrümmter Stoffe und aus gesticktem Batist und Valenciennes-Zwischensügen. Die Gürtel und die Schnallen und Schloßer derselben sind wertvoll. Sie werden als Schmuckgegenstände betrachtet. Bei warmem Wetter werden die Toiletten aus Leinenstoffe jenen praktischen, glänzenden Stoff, den wir schon im Frühjahr erwähnten, noch bevorzugt. Man hat diese hübschen Kleider sehr wohl in die nächste Sommerfaison überreitet. Sehr originell wirken Kostüme mit Aufputz aus Rumpel- oder Leder in weiß und gelb. Man kann davon Westen und Röcke herstellen und das Wildleder auch schon für schmale Kleider, die mit schmalen Schnallen den Verschluss der Paletots und Tassen bilden, verwenden. Zu Tuch- und Cheviotstoffen ist sogar das weiche Leder eine sehr geeignete Ergänzung. Auch seidenglänzende Strohhütchen werden schon im Hochsommer eine phantastische Kleidergarnitur, die wohl noch einige Zeit halten wird. In Paris sollen selbst aus dem wenig haltbaren Material ganze Kleider gefertigt worden sein. Das mögen dieselben mehr merkwürdig als schön gewirkt haben.

Auch auf eine tadellos schöne Morgengarderobe wird die elegante Frau Wert legen, so gut wie auf die Schönheit ihrer Interieurs. Dagegen hat sie auch den Vorzug, in den bequemen Sitzstühlen den ganzen Vormittag über empfangen zu dürfen. Morgens um 8 la Voie Fuller, die in vielen tiefen Falten lang nachschwebend den Körper umgeben, sind sehr beliebt. Man fertigt sie als glatter oder auch facettierter Seide in ganzen Farbenbändern, und puzt sie mit Spitze und Gaze. Ein weiblicher Star am Kunststimm, der auch in Extratönen gestirnt und der sowohl durch sein Talent als auch durch seine Toiletten erregt, erschien in einem Saalonsstück in der herrlichen rufenden Mattine, die lose und mangellos in der Luft herabwallt. Vorne schmückte dieselbe ein vom Hals bis zu den Hüften reichender Einsatz aus plissierter Chiffongaze, während die hinteren Vordertheile mit einem gelblichen Spitzenvolant geschmückt waren, der auch den tiefen Halsausschnitt garmierte. Dazu trug eine lose gebundene Schärpe aus plissierter Chiffon und welche Kleiderstücke mit hohen Taschen und Stahlschnallen. Die malten Kleiderstücke, die sich mit Benzin reinigen lassen, sind überhaupt in der Promenade in weiß und grau beliebt.

Die Abendtoiletten sind aus Crepe de Chine und aus den leichtesten Stoffen. Solche Kleider sind mädchenhaft, und es gehört ein wenigmal der Goldbeutel eines Märchenprinzen dazu, sie zu tragen. Ganz überreicht mit glühender Silberröhre und mit Perlen und Regenbogenfarben sind sie. Um den tiefen Halsausschnitt zeigt es auf der ganzen Mode bildet der flimmernde Besatz Streifen und Muster. Dabei sind die dünnen Gassetten mehr als verhängnisvoll, und sie sollten es auch sein. Denn die Mode wechselt schnell, man könnte zuweilen, wenn man die Toiletten in Ostende und Scheveningen bewundert hat, glauben, das alte Europa hätte viel mehr Ähnlichkeit aufzuweisen, als es in Wirklichkeit hat. Freilich auf solche Weise viele von den Damen, die ihre Kleider dort zur Schau stellen, ihre Toiletten erwerben, das — plaudert man nicht aus. Thatsache ist, daß es ist zweifellos eine traurige Thatsache, daß, als man einer jungen Frau kürzlich vorwarf, ihr Lugal müsse ihren Gatten ruinieren, diese feugend antwortete: Besser ich ruiniere ihn, als eine andere. Es ist das eine Vogt, gegen die sich eigentlich nichts einwenden läßt. Öffentlich sehen sich nicht viele Frauen veranlaßt, ihre Männer zu ruinieren, damit ihnen keine andere Frau zuvorkommt.

Martha.

An der Schwelle des Jenseits.

Erzähltes und Erlebtes von Hugo Wansell.

Die Abendglocke sendet ihre eindringlichen Klänge der sinkenden Sonne entgegen, die in purpurner Pracht der in garten Duft sich schwebende Erde ihre Scheidegrüße zusendet. In Nachtstille faltet der Himmel seine Hände und schickt ein Gebet empor zu dem himmlischen Höher, über dem der Allerbarmen, der Allschöpfer thronet und in seiner allbarmherzigen Güte auch dem Geringsten der Staubkörnchen sanften, lindenden Schlummer spendet nach des Tages anstrengender Arbeit und mühsamer Tätigkeit.

Die Morgenglocke ertönt. Ihre entzückenden Klänge juchzen der Sonne zu, die am Horizont in hehrem Glanze emporsteigt, die schwarzen Schatten der Nacht mit glühenden Strahlen verdrängt, Millionen von Thautropfen in blühende Diamanten verwandelt und selbst den verzagtesten Herzen neue Hoffnung, neues Leben, neuen Mut, Licht, Licht ist Leben, lüftliches Leben Liebe, und Licht, Liebe, Leben auf der Grundpfiler, auf denen sich unser ganzes Dasein aufbaut.

Wie ganz anders aber ist es, wenn am frühen Morgen, kaum daß die rostfarbige Erde die Thore geöffnet hat, aus denen Phobus in hellstrahlendem Sonnenlance seinen Zug über die Wohnstätten der Sterblichen antreten will, wenn dann die — Armenfüßler-klänge ertönen. Auch sie klingen einträglich, aber tiefer das frohe Gefühl der Hoffnung, der neuen Schaffensfähigkeit, noch das beruhigende Bewußtsein des kommenden Friedens, des Vergessens allen Leidens und durch ihre melancholisch-einförmigen Töne in der Menschenherz gewirkt, vielmehr erfüllt die Hörer dieser Klänge eine nervöse Aufregung, wenn nicht gar ein kalter Schauer unwillkürlichen Grauens. Klängen doch diese kurz hintereinanderfolgenden, nur minutenlang dauernden Glockenschläge stets einem Wanderer, der an der Schwelle zum Jenseits steht.

Er hat gesündigt, sehr schwer gesündigt und der Paragraph 211 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lautet selbst am Ende des Jahrhunderts der Auffassung und Humanität immer noch: „Wer nachlässig einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Vorsatz ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.“ Der Paragraph 13 desselben Gesetzbuches heißt: „Die Todesstrafe ist die Hauptstrafe zu vollstrecken.“ Die Strafprozess-Ordnung von

1871 fügt hinzu, daß dies nur in einem umfriedigten Raume, also nicht mehr öffentlich, geschehen soll.

Der fünfzig und einigen Jahren erfolgte in Breslau die letzte öffentliche Hinrichtung. Der „arme Sünder“ war, selbstverständlich unter ungehörigen Andrange des hochverehrten Publikums, mit der nötigen Escorte auf einem Leiterwagen nach dem rechts vom Ostthor gelegenen Gefängnis gefahren worden. Schon hatte er das Schloß befreit, schon wollte der Henker seine Hand nach ihm ausstrecken, als ein reitender Bot mit im Morgenwinde wehendem weihem Tuche herannahte und dem Delinquenten, der schon die schwarzen Flügel des Todes über seinem Haupte rauschen fühlte, Gnade verkündete und ihn dem so heiß ersehnten, aber doch durch Frevelthat verdorbenen Leben wieder zurückgab.

Den heutigen Rechtsverhältnissen ist eine Vergnügung auf dem Schaffot fremd. Die Geschworenen, der Staatsanwalt, die Richter haben nach bestem Wissen und Gewissen auf Grund des ansehnlichen Gesetzes ihres Amtes gewaltet, Vorfahr und Ueberlegung bei Begehung der Tötung wurden von zwölf vereideten, ehrenwerthen Männern mit mehr als sieben Stimmen als erwiesen erachtet, der unerbittliche Paragraph mußte in Anwendung kommen und das eberne alttestamentarische Recht: „Wer Menschenblut vergießt, daß Blut soll wieder vergossen werden“ auch im Jahrhundert der Aufklärung und der Humanität in seine Rechte treten. Die Akten gehen an das Justizministerium, der Landesfürst prüft eingehend den Fall und wenn auch nur der geringste Zweifel an der absoluten Richtigkeit der Rechtsprechung vorhanden ist, macht er von seinem wahrhaft königlichen Rechte der Vergnügung Gebrauch. Oft, sehr oft sogar aber muß er, wenn das schwerste Verbrechen in gar zu bestialischer Weise, mit gar zu großem Raffinement ausgeführt worden war, der erbischen Gerechtigkeit freien Lauf lassen und dann hat der — Richter seines traurigen Amtes zu walten.

Der Erste Staatsanwalt hat dem Mörder verkündet, daß der nächste Morgen für ihn der letzte in diesem Leben sein werde; er nimmt von seinen Angehörigen Abschied, wenn — sie kommen wollen; die Tröstungen der Religion werden ihm zu Theil, auch sein letzter Wunsch hinsichtlich Essens und Trinkens, die „Henkersmahlzeit“ wird erfüllt, freilich nicht soweit, daß er „schlemmen“ oder gar sich in einen Rausch versetzen kann. Die Nacht bricht herein. Schneller, immer schneller vergehen die Stunden. Es wird hell. Zu dem Kuss der und dem Geistes, welche die ganze Nacht bei bezw. in der Nähe des dem Tode Verfallenen gewollt haben, gesellen sich mehrere Bräuen. Die Armenfüßlerglocke ertönt und zwischen zwei Aufsehern und in Begleitung des Priesters schreitet der Verurtheilte an dem Leben eines Mitmenschen zum letzten Gange, zur Schwelle des Jenseits. — Schreiet? Nicht immer. Die meisten wollen, ja viele müssen direkt geführt und geführt werden. So kühnlich sie ihre gemeinsamerwerthen Opfer hingemordet haben, so jämmerlich benehmen sie sich selbst, wenn ihnen das Ende des Daseins winkt.

Die Hinrichtung selbst dauert nur Minuten. Der Erste Staatsanwalt verliest den Tenor des Urtheils, ersucht den Scharfrichter sich von der Unterschrift des Landesfürsten zu überzeugen, daß dieser von seinem Vergnügungsrecht keinen Gebrauch machen will, fragt den Delinquenten, ob er noch irgend Etwas zu sagen habe und überreicht ihm sodann dem Richter die Vollstreckung des Urtheils.

Im Nu ist der Kragen des Hemdes zerrissen, der Oberkörper bald entblößt, rechts und links fallen zwei Schüssen zu, der Kopf liegt auf dem mit einer Vertiefung für das Kinn versehenen Block, ein Wille des Willens und während aus den durchschnittenen Arterien das Blut aus dem Körper strömt, wobei der Mann der vollziehenden Gerechtigkeit: „Herr Erster Staatsanwalt, das Urtheil ist vollstreckt!“ Schreien wird der erhaltene Leichnam in den bereitstehenden Sarg gelegt, daß der Kopf eines Hingerichteten zu Füßen gelegt wird, ist eine Fabel! und sofern ihn die Verwandten reklamirt haben, auf einfachem Leichenzuge nach dem Friedhof gebracht.

Die Klänge der Armenfüßlerglocke sind vernehmlich. Bleich und ergriffen sehen die Zeugen dieses traurigen Aktes aus dem Gefängnis. Welche erschütternde Tragik mußten sie auch manchmal erleben!

Ich erinnere mich noch heute des Morgens des 7. Oktobers 1893, als der Bielefelder Richard Thiem, erst nachdem drei Militärgerichte das Todesurtheil über ihn wegen Ermordung seiner Geliebten gefällt hatten, hingerichtet wurde. Er war bleich, sehr bleich, aber selbst auf dem Gange zum Schaffot fest und handhaft. Kergengrabe, die Hände an der Hofenmaut stand er vor dem Staatsanwalt und hatte auf dessen Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, nur die Worte: „Nein, Herr Staatsanwalt, ich bin unschuldig!“ Dann machte er Recht und 7 Sekunden später rollte sein Haupt in den Sand. Sollte der Mann wirklich mit einer Lüge auf den Lippen ins Jenseits gegangen sein? Der Volksmund verbreitete damals die unsinnlichen Gerüchte, gleichwohl sprachen alle Thatsachen derart für die Schuld, daß ein „Justizmord“ nur als Phantasie ungenügend oder falsch unterrichteter Nichtwisser bezeichnet werden muß.

Wie herzzerreißend jammerte Frau Helge in Villa I. P., die ihren Gemann mit geradezu brutaler Ueberlegenheit umgebracht hatte, um Gnade, als sie an der Schwelle des Jenseits stand. Trotz der hohen Mauern des Gefängnisses hörte man ihre Stimme doch 3 bis 400 Schritte weit klingen. „Gibst es denn keine Gnade, will mich denn Niemand retten? Hilfe, Erbarmen, Rettung! Muß ich denn sterben?“ Die gewiß nicht schwachen und Rücksicht nehmenden Assistenten des Scharfrichters mußten alle Kräfte anwenden, um die Regäre, die sich in ihrer Todesangst mit Fiebereifer wehrte, zu überwinden.

In solchen Fällen müssen sogar alte, erfahrene Scharfrichter, wie z. B. Reindel sen., zur Fesslung greifen und den Delinquenten anschnallen. Gewöhnlich, wenn sich der „arme Sünder“ ruhig zeigt, ist es nicht notwendig. Reumüthigen Hingurichtenden werden auch die Hefeln auf dem letzten Gange abgenommen — auch ein „Viebeskuss“, den man einem schweren Verbrecher an der menschlichen Gesellschaft erweist. Er ist von ihr ausgestoßen. Gleichwohl läßt selbst die irdische Gerechtigkeit Mitleid, Erleichterung walten, wenn es heißt, der Mörder stehe jetzt selbst an der Schwelle zum Jenseits.

Was ihn dort erwartet? — — —

Wieder klingt monoton die Abendglocke. Die Nacht mit ihren dunklen Schwingen senkt sich langsam auf die Erde hernieder. Draußen auf dem Kirchhofe liegt fern von den übrigen Gräbern ein einfaches, freistehendes Grab, kein Kranz zielt es, Sde und fast liegt es da. Im stillen, dunklen Stübchen vor sich ein altes Mütterlein, das herzbrechend schluchzt und sich nicht trösten kann, denn der, den man am frühen Morgen in dieses einsame Grab gelegt hat, es war — trotzdem ihn alle Welt verdammt, ihr Sohn, ihr Kind, für dessen Seelenheil in dieser Nacht noch die heißen Gebete treuer Mutterliebe zum Throne des Höchsten hinausschicken. Leise steigt der Mond heraus und seine milden Strahlen bringen auch in das dunkle Stübchen, gleichsam als wollten sie einen Gruß aus dem Jenseits künden.

Dreil. Gen.-Anz.

Sprechsaal.

Aus Sonnenberg.

Zur Berichtigung und Ergänzung des Eingefandtes in Nr. 193 Ihres geschätzten Blattes „Aus Sonnenberg“ wollen Sie gefl. folgen lassen: Um, wie der Einsender sagt, Sonnenberg billige Baupläne nahe am Dorfe zu verschaffen, hat der Steinbruchbesitzer Herr Jacob Wagner, und nicht ein Consortium, die sogenannte Mühlwiese, ein Grundstück von 3½ Morgen, welches längs der Rombacherstraße liegt, angelauft. Derselbe läßt, nachdem die Straßenschnittlinie festgelegt ist, das Grundstück zu Bauplänen eintheilen. Gleich zeitig gedankt Herr Wagner auch sein 5 Morgen großes Grundstück links von der Rombacherstraße, früher Koder'scher Steinbruch, mit Hilfe der Mühlwiese zu Bauplänen zu verwerthen.

Ihr Einsender scheint nicht genau informiert zu sein, da er sagt, die jetzt fast werthlose Mühlwiese, welche, nebenbei gesagt, schon ein gang anständiges Sümmerchen kostet, sei nur durch Fortführung der Mühlwiese und Anlauf der Ringelwiese für Baugzwecke nutzbar zu machen, denn es bestehen schon lange an beiden Seiten des Grundstückes Zufahrtstraßen, so daß dasselbe sofort bebaubar ist.

Ein sehr großer Mithand für Sonnenberg ist die sehr tiefe und schmale, stellenweise kaum über 4 Meter breite Schlagstraße, welche die einzige Verkehrsstraße für die Dörfer Rombach, Rautrod etc. und den sehr starken Bruchsteintransport bildet. Diesem Uebelstande könnte, wie Ihr Einsender richtig sagt, ohne verhältnißmäßig sehr große Unkosten abgeholfen werden, wenn die Mühlwiese erweitert und über die Mühlwiese durch Anlauf der Mühle weiter geführt würde. Dies ist aber natürlich nicht Sache eines Privatmannes allein, sondern da muß die Gemeinde mithelfen.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. an der Viebrücker-Allee, nächst Alexanderstr., 121-122 Terrain, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem Obst- u. Biergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Wohnstraßen prächtige Villa mit ca. 80-100 Terrain durch J. Chr. Glücklich Wilhelmstraße 50.

Zu verkaufen Haus mit altrenommierten bürgerl. Fremden-Pension für 75,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung, Remise, Kegelbahn, durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Kegelbahn elegante Stagen-Villa mit Garten, Näh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenstedtstraße, 50 R. zu 40,000 Mk. Näh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Stagen u. 3 Bim. u. Zubeh., sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Stagen-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Pension m. 6. Erfolg betrieben wird, durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prächtige Villa mit großem Garten, Stallung durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45-100 R. Terrain durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen bill. Back- u. Brennerei mit ca. 3 Morgen Baugrund durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Bim. u. Zubeh. für 50,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. n. Haus mit Doppel-W. u. 3 B. u. 3. (Kette 4300 Mk., Kaufpreis 70,000 Mk.) durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. hochherrsch. Besitz, Vierstädterstr., mit Stallung, Remise und einem 1½ Morgen Park durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Erbh. halber Villa mit Garten Waldmühlstraße, Näh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Adolfstraße, Baugründe durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. herrschaftl. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplänen Wegungshalber durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße, Näh. durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Viebrücker durch J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. 547 Telephon 2388.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Helmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorzogl. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54 000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

In einer Universitätsstadt ist ein Hotel ersten Ranges mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Zugunwaaren-Geschäft zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Ein schönes mit großem Garten in Eltville ist für 17 000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein Haus in Weiburg mit Oekonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, zu ca. 1 Morgen 17 Rth. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28 000 Mk. wegzugshalber zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen, hievon eins mit Geschäft, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Weiburg, mit Laden und Werkstatt, zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Villen Emmer- u. Waldmühlstr., im Preise von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk. zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäft- u. Stagenhäuser, fide und wehl. Stadtheil, sowie Pension- und Herrschaftsvillen in den versch. Stadt- u. Weiburg zu verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Plisse

wird gebrannt, bis zu 50 Centimeter hoch und in allen Falten.

W. Leder, Kirchgasse 10.

Bekanntmachung.

Die letzten Wochen! Grosse Gelegenheit!

Um für nächste Saison stets das Neueste zu bieten,

Verkauf des fertigen diesjährigen grossen

Damen- und Kinder-Confections-Lagers

(darunter die elegantesten Modelle)

zu jedem annehmbaren Preisgebot!

Versteigerung des Restbestandes:

Samstag, den 1. und Montag, den 3. September cr.

Gr. Burgstrasse
3-7.**F. Crakauer,**Gr. Burgstrasse
3-7. 706

Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 getrockneter Kaffeebitter — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch. 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingenieur eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagwort im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav. geb. 20 Mk. in Halbdr. 24 Mk. Durch jede Buchh. od. Herm. Kölliger Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk. 3095

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Lauesen & Gawlick,

Laden:
Gr. Burgstrasse 10.Eingang zur Fabrik:
Dotzhelmerstrasse 55 und
verlängerte Blücherstr.

Färberei und chem. Waschanstalt

für
Damen- u. Herrengarderoben, Teppiche
Möbel- u. Decorations-Stoffe etc.

Gardinen- Wasch- und Spannerel, Decatir-Anstalt.

Annahmestelle:
Moritzstrasse 12, bei Fr. Stolzenberg. 839
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

Natürlich

elegant, chic und preiswerth sind meine
Haararbeiten
und werden dieselben schnellstens geliefert.**Alb. Neumann,**
Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
8 Mauritiusstr. 8. 6206

Probieren Sie bitte

„Ceres“ Fürst Pückler-Gelee
„Ceres“ Glammerie-Pulver
„Ceres“ Fruchtjaucen-Extrakt
„Ceres“ Rothe Grütze
„Ceres“ Dessert-Puddingpulver.

Erhältlich in den meisten Geschäften oder direkt durch die.

General-Vertreter

Backe & Esklony,

Wiesbaden,

Gegenüber dem Kochbrunnen.

Fernsprecher 2185.

Verlangen Sie ausdrücklich „Ceres“.

Lokal-Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 21. August 1900:

Ausflug nach Mannheim

zwecks Besichtigung der **Hafenanlagen** (mittels eines kl. Rheindampfers), der neuerbauten **Festhalle**, des Etablissements der **Süddeutschen Jute-Industrie**, des **Wasserturmes** nebst Anlagen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Abfahrt von Wiesbaden um 5 Uhr 20 Min. Vormitt. Rückkunft in „ „ „ 11 „ 38 „ Abends.

Die Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins werden zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Anmeldungen wolle man bis spätestens Montag, den 20. ds. Mts., Mittags 12 Uhr, bei unserer Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, unter Entrichtung des Eisenbahn-Fahrtpreises mit 4 Mark 20 Pfg. (ermässigt) und 1 Mark 50 Pfg. für das Mittagessen, bewirken.

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär- Verein.

Gegründet 1884. Stand: 910 Mitglieder.

Gewährt Kranken-Unterstützung 1/4 Jahr pro Tag 70 bzw. 50 Pfg. Sterbeunterstützung 500 Mark. — Vereinsbibliothek. Gesang-Abtheilung. Aufnahme bis zum 45. Lebensjahr. Anmeldungen unter Vorlage der Militärpapiere bei den Herren: 1. Vorsitzenden, Architekt **Schlink**, Sec.-St. d. L., Dranienstrasse 15, Kassirer **Emil Lang**, Schulgasse 9, 2. Schriftführer **Anton Hofmann**, Wellritzstrasse 12, oder deren Stellvertreter Herren **Carl Stauch**, Frankfurterstrasse 21, **Christian Jung**, Wellritzstrasse 19, **Carl Meyer**, Kirchgasse 7. Aufnahme jeden ersten Samstag im Monat. Vereinslokal: „Zur Kronenhalle“, Kirchgasse 36. 2382

Der Vorstand.

Bettunterlagen Gesundheits-Binden I. Qualität per Dtzd. 1 M. 1/2 Dtzd. 60 Pf. Verbandstoffe

Irrigateure
nach Professor Esmarch,
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl in
Suspensorien,
Clystierspritzen von 50 Pf. an.

Inhalations-Apparate Eisbeutel

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

 **Tucherbräu Nürnberg**
früher Königliches Brauhaus.
Gegr. 1672. 6138
In Patentverschlußflasch. freies Haus.
1/2 Ltr. 25 Pf. 3/10 Ltr. 15 Pf.
Stünd. u. gröss. Abnehmer entsprech. Rabatt

Depot u. Kellerei **Eduard Röhrle**, Harderstr. 6.
Verkauf für Bleibich bei **Jacob Keffler**, Adolphstr. 8.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**

Liebig Company's

Schafft sofort kräftige Bouillon.

Liebig Verbessert Suppen, Saucen, Gemüsaec.

Fleisch-Extract.